

Ausbildungsmobilität in Mecklenburg-Vorpommern

Volker Kotte

ISSN 1861-051X

Ausbildungsmobilität in Mecklenburg-Vorpommern

*Volker Kotte**

* Besonders danken möchte ich Andrea Stöckmann und Klara Kaufmann für die Hilfe bei der Datenrecherche, -bereitstellung und -aufbereitung.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
1 Einleitung	6
2 Bevölkerung und Beschäftigung in Mecklenburg-Vorpommern	7
2.1 Siedlungsstrukturelle Kreistypen und demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern	7
2.2 Beschäftigungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern	10
3 Der Ausbildungsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern	12
3.1 Bildungsbeteiligung	12
3.2 Ausbildungsplätze - Verhältnis von Angebot und Nachfrage	14
3.3 Die häufigsten Ausbildungsberufe in Mecklenburg-Vorpommern	17
4 Ausbildungsmobilität in Mecklenburg-Vorpommern	18
4.1 Ein- und Auspendler	18
4.2 Aus- und Einpendler nach Berufen	24
4.3 Ausbildungsmobilität nach Branchen	32
5 Fazit	42
Literatur	44

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Siedlungsstrukturelle Typen in Mecklenburg-Vorpommern	8
Abbildung 2:	Veränderung der Altersgruppe 15-25jährigen 2004 bis 2020 in %	9
Abbildung 3:	Entwicklung der Absolventen allgemeinbildender Schulen 2005 bis 2020 in %	10
Abbildung 4:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Mecklenburg-Vorpommern 1999-2006	11
Abbildung 5:	Ausbildungsanfänger 2005	13
Abbildung 6:	Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Mecklenburg-Vorpommern	14
Abbildung 7:	Auszubildende je 100 15-19-jährige auf Kreisebene in Deutschland (30.09.2006)	16
Abbildung 8:	Auszubildenden je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht in Mecklenburg-Vorpommern (30.09.2006)	17
Abbildung 9:	Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden in Mecklenburg-Vorpommern (30.09.2006)	19
Abbildung 10:	Auspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach Zielkreisen (Azubis am 30.09.2006)	20
Abbildung 11:	Einpendler nach Mecklenburg-Vorpommern nach Herkunftskreisen (Azubis am 30.09.2006)	21
Abbildung 12:	Pendlersalden der Städte und Kreise in Mecklenburg-Vorpommern und Deutschland (Einpendler-Auspendler 30.09.2006)	23
Abbildung 13:	„Top-Ten“ der männlichen Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach Berufen (30.09.06)	25
Abbildung 14:	„Top-Ten“ der weiblichen Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach Berufen (30.09.06)	26
Abbildung 15:	Berufe mit den höchsten Auspendlerquoten aus Mecklenburg-Vorpommern bei den männlichen Auszubildenden in Prozent (30.09.2006)	27
Abbildung 16:	Berufe mit den höchsten Auspendlerquoten aus Mecklenburg-Vorpommern bei den weiblichen Auszubildenden in Prozent (30.09.2006)	27
Abbildung 17:	Zielregionen von ausgewählten Berufen aus Mecklenburg-Vorpommern (männliche Auszubildende 30.09.2006)	29
Abbildung 18:	Zielregionen von ausgewählten Berufen aus Mecklenburg-Vorpommern (weibliche Auszubildende 30.09.2006)	30
Abbildung 19:	Einpendlerquoten der männlichen Auszubildenden nach Berufen in Mecklenburg-Vorpommern in % (30.09.2006)	31
Abbildung 20:	Einpendlerquoten der weiblichen Auszubildenden nach Berufen in Mecklenburg-Vorpommern in % (30.09.2006)	31
Abbildung 21:	Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern und Auszubildende am Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern nach der Wirtschaftszweigsystematik 2003 (WZ 2003, Stichtag: 30.09.2006).	33
Abbildung 22:	Verteilung der 1.000 Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern auf das Verarbeitende Gewerbe (Stichtag: 30.09.06)	35
Abbildung 23:	Branchenstruktur der Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern und der Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern nach Geschlecht (WZ 2003, Stichtag: 30.09.06)	37
Abbildung 24:	Ausbildungseinpendler nach Mecklenburg-Vorpommern und Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern nach Branchen (WZ03, Stichtag: 30.09.06)	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Auszubildende am Arbeitsort nach Geschlecht und Beruf (30.09.2006)	18
Tabelle 2:	Die zehn häufigsten Auspendlerberufe aus Mecklenburg-Vorpommern (Wohnort) (30.09.2006)	25
Tabelle 3:	Berufe mit den höchsten Auspendlerquoten aus Mecklenburg-Vorpommern (Männer und Frauen, 30.09.2006)	28
Tabelle 4:	Branchenstruktur der Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern (WZ 2003, Stichtag: 30.09.06)	34
Tabelle 5:	Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern im Verarbeitenden Gewerbe nach Zielregion, absolut und Anteil an den Auspendlern des Verarbeitenden Gewerbes (Stichtag: 30.09.06)	36
Tabelle 6:	Verteilung der Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern auf den Dienstleistungssektor nach Geschlecht, Anteil an allen Auspendlern (Stichtag: 30.09.06)	38
Tabelle 7:	Branchenstruktur der Einpendler nach Mecklenburg-Vorpommern (WZ 03, Stichtag: 30.09.06)	41

1 Einleitung

Die Situation auf dem deutschen Ausbildungsmarkt ist seit Jahren sehr angespannt. Nicht allen Jugendlichen, die mit einer Berufsausbildung beginnen möchten, steht ein Ausbildungsplatz zur Verfügung. Dabei existieren, wie auf dem Arbeitsmarkt generell, auch auf dem Ausbildungsmarkt große regionale Disparitäten. Diese sind beispielsweise anhand der Spanne der Angebots-Nachfrage-Relation erkennbar. So entfielen im Jahr 2006 laut Berufsbildungsbericht (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S. 521 ff.) im Arbeitsagenturbezirk Hildesheim auf 100 Bewerber knapp 110 Ausbildungsstellen, während in den Agenturbezirken Berlins lediglich 80,4 Ausbildungsstellen auf 100 Jugendliche kamen. Auch im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ist die Situation seit Jahren unausgeglichen, die Gesamtzahl der Ausbildungsstellensuchenden übersteigt das Ausbildungsstellenangebot deutlich. So bewegte sich die Angebots-Nachfrage-Relation im Jahr 2006 zwischen 91,4 im Arbeitsagenturbezirk Neubrandenburg und 96,8 im Arbeitsagenturbezirk Stralsund (Agenturbezirk Rostock: 93,9; Agenturbezirk Schwerin: 91,7).

Um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern, können Jugendliche ihre Suche auf den überregionalen Arbeitsmarkt ausdehnen. Regionale Mobilität kann auch dazu beitragen, die regionalen Disparitäten auf dem Ausbildungsmarkt zu entschärfen: Durch den Fortzug von Ausbildungssuchenden entspannt sich die Situation in Regionen mit einem Unterangebot an Ausbildungsstellen, während regionale Mobilität in der Zuzugsregion hilft, freie Ausbildungsstellen zeitnah und adäquat zu besetzen und somit Wertschöpfungsausfälle zu vermeiden. Auf der anderen Seite besteht aber für die verlassene Region die Gefahr, dass das Humankapital der jungen, gut qualifizierten Erwerbspersonen für den regionalen Arbeitsmarkt langfristig verloren geht und somit auch bei einem möglicherweise einsetzenden Fachkräftemangel nicht zu aktivieren ist.

Zur theoretischen Erklärung regionaler Mobilität von Auszubildenden können Push-Pull-Modelle herangezogen werden. Mobilität ist in diesem Konzept die Folge von Abstoßungseffekten der Herkunftsregion (Push-Faktoren) und von Anziehungskräften der Zielregion (Pull-Faktoren). Neben der Situation am Arbeitsmarkt können beispielsweise auch Lohnunterschiede oder die Lebensqualität (kulturelles Angebot, Situation am Wohnungsmarkt) als Push- oder Pull-Faktoren fungieren.¹ Befunde einer BA/BIBB-Befragung von 5.000 Lehrstellenbewerbern im Jahr 2004 zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen einer ungünstigen regionalen Angebots-Nachfrage-Relation auf dem Ausbildungsstellenmarkt als Push-Faktor und der Mobilitätsneigung, gemessen an der Bereitschaft, sich auch auf Lehrstellenangebote zu bewerben, die mindestens 100 km vom Wohnort entfernt liegen. Als weitere Faktoren, die die Mobilitätsbereitschaft positiv beeinflussen, wurden eine geringe Einwohnerdichte in der Heimatregion und auf persönlicher Ebene ein höherer Schulabschluss sowie ein höheres Alter (d h. 20 Jahre und älter) der ausbildungswilligen Jugendlichen identifiziert. Darüber hinaus zeigte sich unter weiblichen Lehrstellenbewerbern allgemein eine höhere Mobilitätsbereitschaft als unter männlichen. Für Mecklenburg-Vorpommern ergab die Studie, dass sich von den Jugendlichen, die im September 2004 sowie im Zeitraum bis 15 Monate zuvor aktiv auf Lehrstellensuche waren, 41 % auch auf Lehrstellen beworben haben, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt lagen (Durchschnitt neue Bundesländer: 38 %, alte Bundesländer: 16 %;

¹ Für eine detaillierte Übersicht der verschiedenen Modelle zur theoretischen Erklärung von regionaler Arbeitsmobilität siehe Buch (2006: 203 ff.).

Deutschland gesamt: 23 %). In Regionen mit einer Relation von weniger als 50 Ausbildungsangeboten je 100 Nachfragern hatten bundesweit 57 % der Lehrstellenbewerber angegeben, in diesem Sinne mobilitätsbereit zu sein, während dies in Regionen mit 90 und mehr Ausbildungsangeboten je 100 Nachfragern nur 17 % waren. Auch die berufliche Mobilitätsbereitschaft wird von der Lage auf dem regionalen Ausbildungsmarkt maßgeblich beeinflusst: Bundesweit haben in Regionen mit weniger als 50 Ausbildungsangeboten je 100 Nachfragern 48 % der Lehrstellenbewerber angegeben, sich schriftlich für mindestens vier Berufe beworben und damit beruflich mobil gewesen zu sein, während dies in Regionen mit 90 und mehr Ausbildungsangeboten je 100 Nachfragern auf lediglich 41 % der Lehrstellenbewerber zutraf (Ulrich/Ehrenthal/Häfner 2006 und Krewerth/Eberhard 2006).

Jugendliche reagieren also offensichtlich mit großer beruflicher und regionaler Flexibilität, wenn die Lage auf dem heimischen Ausbildungsmarkt dies erfordert. Um die Bedeutung regionaler Mobilität genauer zu erfassen, werden im Folgenden die Pendelströme von Auszubildenden mit Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern einer Analyse unterzogen. Als Datengrundlage werden die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die Statistiken des Statistischen Bundesamtes sowie des statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern herangezogen. Auszubildende werden dann als Pendler identifiziert, wenn die Angaben des Arbeitgebers in der Beschäftigtenmeldung hinsichtlich des Wohn- und des Arbeitsortes des Auszubildenden differieren.² In Kapitel 2 werden zur Einordnung der allgemeinen Problematik die Entwicklung am Arbeitsmarkt sowie die demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern kurz skizziert. In Kapitel 3 steht die Analyse des regionalen Ausbildungsmarktes im Vordergrund, während im Kapitel 4 schließlich die Mobilität der Auszubildenden innerhalb des Landes sowie über die Landesgrenzen hinweg detailliert untersucht wird.

2 Bevölkerung und Beschäftigung in Mecklenburg-Vorpommern

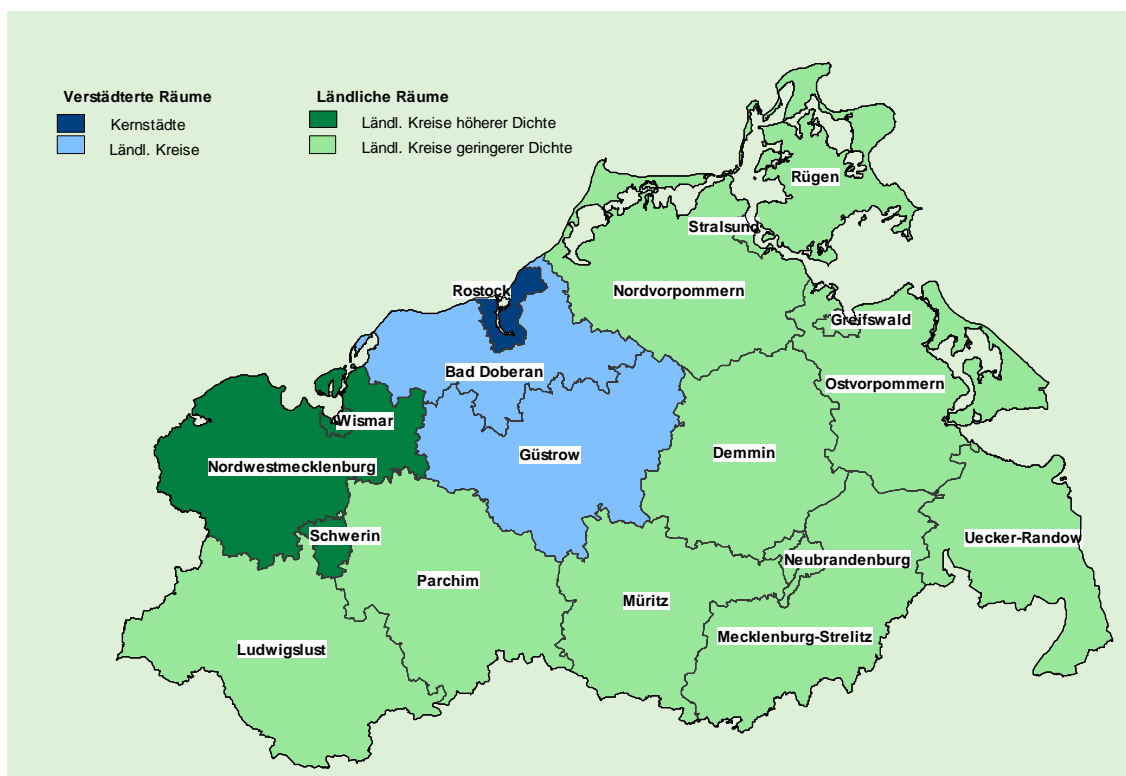
2.1 Siedlungsstrukturelle Kreistypen und demographische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern leben gegenwärtig rund 1,7 Mio. Menschen. Das Land ist sehr dünn besiedelt, durchschnittlich leben lediglich 73 Einwohner auf einem Quadratkilometer, das ist die geringste Bevölkerungsdichte aller Bundesländer – die Bevölkerungsdichte im Bundesdurchschnitt beträgt 231 Einwohner pro Quadratkilometer (Statistisches Bundesamt 2007). Die geringe Einwohnerzahl Mecklenburg-Vorpommerns schlägt sich auch in der Siedlungsstruktur nieder, lediglich der Ballungsraum Rostock hat mehr als 100.000 Einwohner.

² Dabei besteht das grundsätzliche Problem, dass aufgrund der Datenbasis sowohl eine Unter- als auch eine Übererfassung nicht ausgeschlossen werden kann. Eine Untererfassung liegt beispielsweise vor, wenn ein Arbeitgeber den Zweitwohnsitz eines Auszubildenden am Arbeitsort als dessen Wohnort meldet, obwohl dieser tatsächlich noch regelmäßig in seine Heimatregion pendelt. Eine Übererfassung liegt beispielsweise vor, wenn ein Auszubildender inzwischen an den Arbeitsort gezogen ist, der Arbeitgeber in den Beschäftigtenmeldungen aber immer noch die ursprüngliche Herkunftsregion als aktuellen Wohnort angibt. Zudem ist zu beachten, dass in dieser Untersuchung ausschließlich Pendelmobilität erfasst wird. Wechselt ein Auszubildender vor Beginn der Ausbildung seinen Wohnsitz, so geht er nicht in die Untersuchung ein.

Damit ist unter den sechs Städten und 12 Landkreisen des Landes unter siedlungsstrukturellen Gesichtspunkten einzig die Hansestadt Rostock als Kernstadt zu identifizieren (vgl. Abbildung 1). Als verstädterter Raum gelten lediglich die in der Nähe Rostocks liegenden Landkreise Bad Doberan und Güstrow. Ländliche Räume höherer Dichte sind die im Westen liegenden Städte Schwerin und Wismar sowie der Landkreis Nordwestmecklenburg. Alle übrigen Gebiete zählen siedlungsstrukturell zu den ländlichen Räumen geringerer Dichte. Besonders die östlichen und im Binnenland liegenden Landkreise sind durch eine sehr angespannte Arbeitsmarktsituation und ungünstige wirtschaftliche Entwicklung gekennzeichnet.

Abbildung 1: Siedlungsstrukturelle Typen in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2006)

Die Bevölkerungszahl in Mecklenburg-Vorpommern ist im Zeitraum von 1999 bis 2005 (Stichtag: 31.12.) um 4,6 % zurückgegangen. Besonders stark war der Bevölkerungsverlust in den südöstlichen Regionen wie beispielsweise in der Stadt Neubrandenburg (-8,5 %) oder im Landkreis Uecker-Randow (-10,7 %). Etwas weniger ungünstig verlief die Entwicklung in den westlichen Landesteilen (Nordwestmecklenburg: -0,8 %, Ludwigslust: -2,6 %). Einzig im Landkreis Bad Doberan konnte eine positive Bevölkerungsentwicklung verbucht werden (3,0 %).

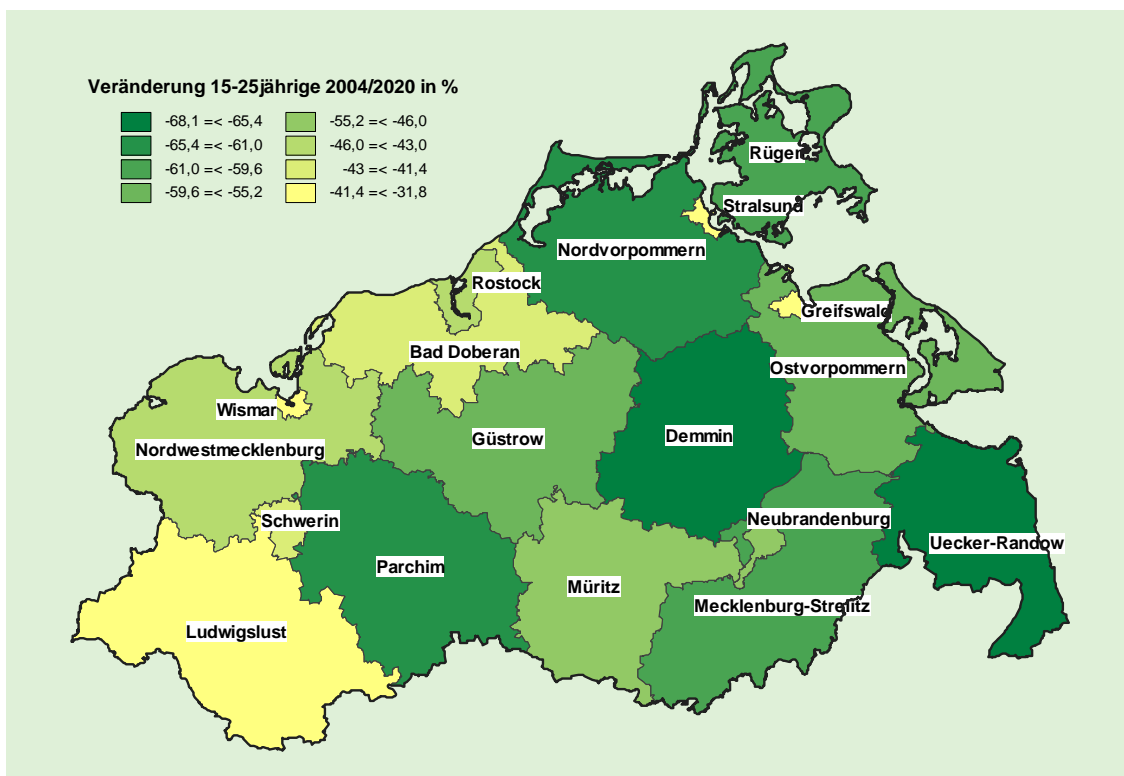
Der allgemeine demographische Wandel (niedrige Geburtenrate, zunehmende Lebenserwartung und negativer Wanderungssaldo) führt zu einem drastischen Wandel der Altersstruktur der Personen im erwerbsfähigen Alter. So spiegelt sich der starke Geburtenrückgang nach 1990 bereits heute sehr deutlich in der Gruppestärke der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wider: Während die Altersgruppe der 20- bis unter 25-jährigen im Zeitraum von 1999-2005 noch leicht um 4,2 % wuchs,

ist der Umfang der Altersgruppe der 15- bis unter 18-jährigen um 15,3 % zurückgegangen. Die Gruppe der 18- bis unter 20-jährigen ist im Betrachtungszeitraum um 6,4 % geschrumpft, dies dürfte insbesondere auf Fortzüge aus der Region zurückzuführen sein.

In der aktuellen Bevölkerungsprognose für das Land Mecklenburg-Vorpommern wird bis 2020 ein Bevölkerungsrückgang um fast 12 % vorausgesagt (Ausgangsjahr 2004). Während das Erwerbspersonenpotential (Personen zwischen 15 und 65 Jahre noch ohne Berücksichtigung der „Altersrente mit 67“) insgesamt um fast 22 % abnimmt, verringert sich der Umfang der Altersgruppe der 15- bis unter 25-jährigen sogar um über 53 %. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung sinkt der Anteil der 15- bis unter 25-jährigen von 14,5 % (2004) auf 7,7 % (2020), der Anteil der insgesamt erwerbsfähigen Bevölkerung sinkt von 70,4 % (2004) auf 60,2 % (2020).

Der allgemeine demographische Wandel wird sich höchst unterschiedlich auf die einzelnen Regionen des Landes auswirken. Während für die Stadt Greifswald ein Bevölkerungswachstum von 3,9 % prognostiziert wird, verlieren die Landkreise Demmin (-28,0 %) und Uecker-Randow (-31,4 %) fast ein Drittel ihrer Einwohner. Noch wesentlich dramatischer wird der Rückgang in der Gruppe der Jugendlichen im ausbildungsfähigen Alter ausfallen: Während im Zeitraum von 2004 bis 2020 der Umfang der Altersgruppe der 15- bis 25-jährigen in Stralsund „nur“ um rund 32 % zurückgehen wird, schrumpft er in den Landkreisen Nordvorpommern um 65,4 % und in Uecker-Randow um 68,1 % auf rund ein Drittel ihres heutigen Umfangs (vgl. Abbildung 2).

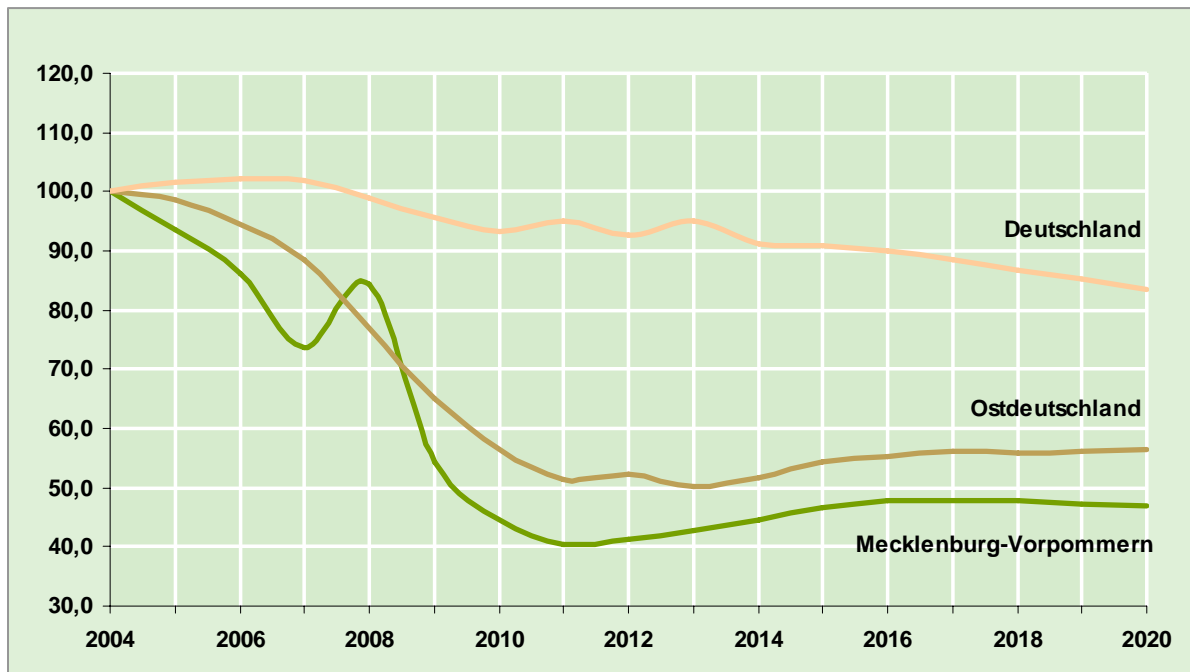
Abbildung 2: Veränderung der Altersgruppe 15-25jährigen 2004 bis 2020 in %



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern (2005).

Der starke Rückgang der in das Berufsleben nachrückenden Jahrgänge wird auch an der Entwicklung der Schulabgängerzahlen aus allgemeinbildenden Schulen deutlich (vgl. Abbildung 3). Betrachtet man hier ebenfalls die Prognose bis 2020, so wird eine Halbierung der potenziell eine Ausbildungsstelle suchenden Jahrgänge erkennbar.³ Das Land Mecklenburg-Vorpommern liegt mit dieser prognostizierten Entwicklung sogar noch deutlich unter dem ostdeutschen Durchschnitt.

Abbildung 3: Entwicklung der Absolventen allgemeinbildender Schulen 2005 bis 2020 in %



Quelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (2007).

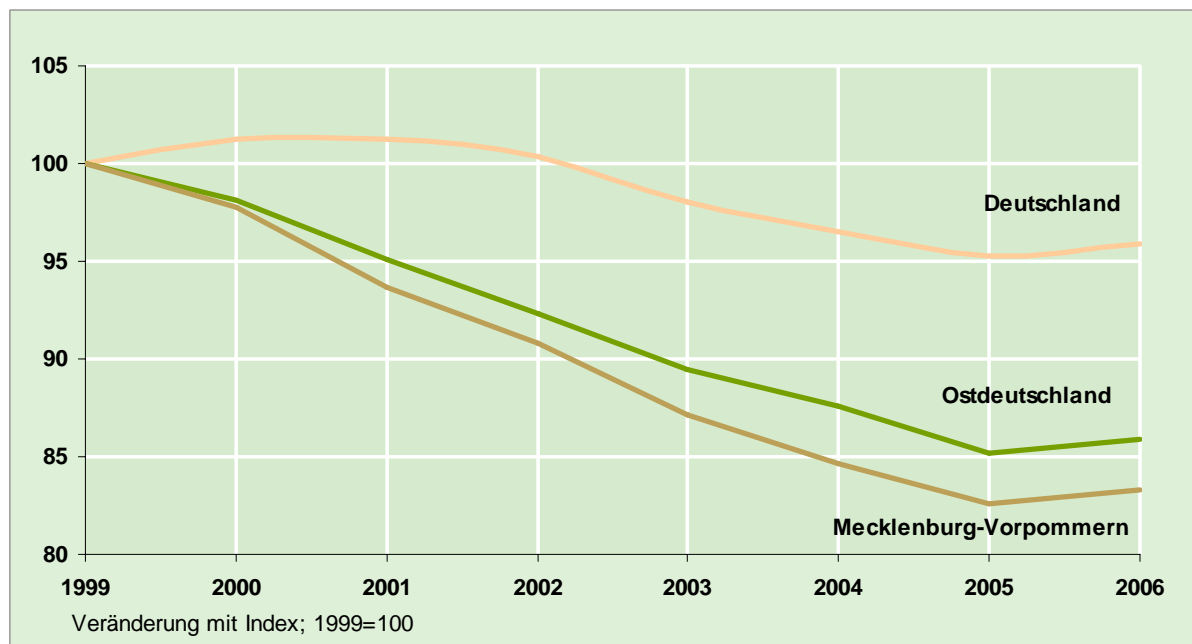
2.2 Beschäftigungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern

Auch die Beschäftigungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern war in den letzten Jahren stark rückläufig (vgl. Abbildung 4). ⁴Im Zeitraum von 1999 bis 2006 (Stichtag: 30.06. eines Jahres) verringerte sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 16,7 % und damit noch stärker als im ostdeutschen Durchschnitt (-14,1 %). Hiervon waren jedoch nicht alle Regionen in gleichem Maß betroffen. Mit nahezu 30 % waren die Beschäftigungsrückgänge in den östlich gelegenen Landkreisen Uecker-Randow und Mecklenburg-Strelitz besonders stark. Die geringsten Beschäftigungsverluste (2,2 %) hatte dagegen die Hansestadt Wismar zu verzeichnen, aber auch die übrigen Städte des Landes hatten geringere Verluste zu verkraften als der Landesdurchschnitt. In Abbildung 4 ist am aktuellen Rand offenbar eine erfreuliche Trendumkehr zu erkennen, wobei die Beschäftigungszunahme in Mecklenburg-Vorpommern mit +0,9 % sogar noch etwas höher ausfällt als in Ostdeutschland (+0,8 %) oder der Bundesrepublik insgesamt (+0,7 %).

³ Der Anstieg im Jahr 2008 ist auf die Umstellung der gymnasialen Oberstufe von sieben auf sechs Schuljahre zurückzuführen (doppelter Abiturientenjahrgang).

⁴ Diese und folgende Angaben stammen, soweit nicht anders gekennzeichnet, aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) bzw. aus eigenen Daten des IAB.

Abbildung 4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Mecklenburg-Vorpommern 1999-2006



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Eine Betrachtung der regionalen Mobilität der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt, dass Mecklenburg-Vorpommern ein Auspendlerland ist. Den 503.624 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern stehen 553.919 (Stichtag jeweils der 30.06.06) mit Wohnsitz im Bundesland gegenüber, ein Auspendlerüberschuss von 50.295 Personen. Tatsächlich verlassen sogar 70.978 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus Mecklenburg-Vorpommern zum Arbeiten das Land, auf der anderen Seite pendeln 20.683 Menschen mit Wohnsitz in einem anderen Bundesland nach Mecklenburg-Vorpommern zum Arbeiten ein. Bezogen auf alle im Land wohnenden Beschäftigten ergibt sich somit eine Auspendlerquote von 12,8 %, bezogen auf alle Beschäftigten mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern beträgt die Einpendlerquote lediglich 4,1 %.

In der hohen Auspendlermobilität spiegelt sich die nach wie vor schwierige Arbeitsmarktlage in Mecklenburg-Vorpommern wider. Die stärksten Auspendlerbeziehungen bestehen mit den benachbarten Bundesländern Schleswig-Holstein (22.562 Auspendler - wobei hiervon allein 7.732 auf die Hansestadt Lübeck entfallen)⁵, Hamburg (13.871 Auspendler), Brandenburg (6.350 Auspendler) und Berlin (5.407 Auspendler).

In umgekehrter Richtung stammen die meisten der Einpendler aus Brandenburg (6.360 Einpendler), gefolgt von Schleswig-Holstein (3.290 Einpendler, davon 790 aus Lübeck), Berlin (2.054 Einpendler) und Hamburg (1.125 Einpendler). Grundsätzlich zeigt sich, dass der Umfang der Mobilität der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eng mit der räumlichen Nähe zwischen der Ausgangs- und der Zielregion korreliert.

⁵ Starke Verflechtungen bestehen auch mit den zur Metropolregion Hamburg gehörenden schleswig-holsteinischen Kreisen Herzogtum Lauenburg (4.800 Auspendler) und Stormarn (3.190 Auspendler).

3 Der Ausbildungsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern

3.1 Bildungsbeteiligung

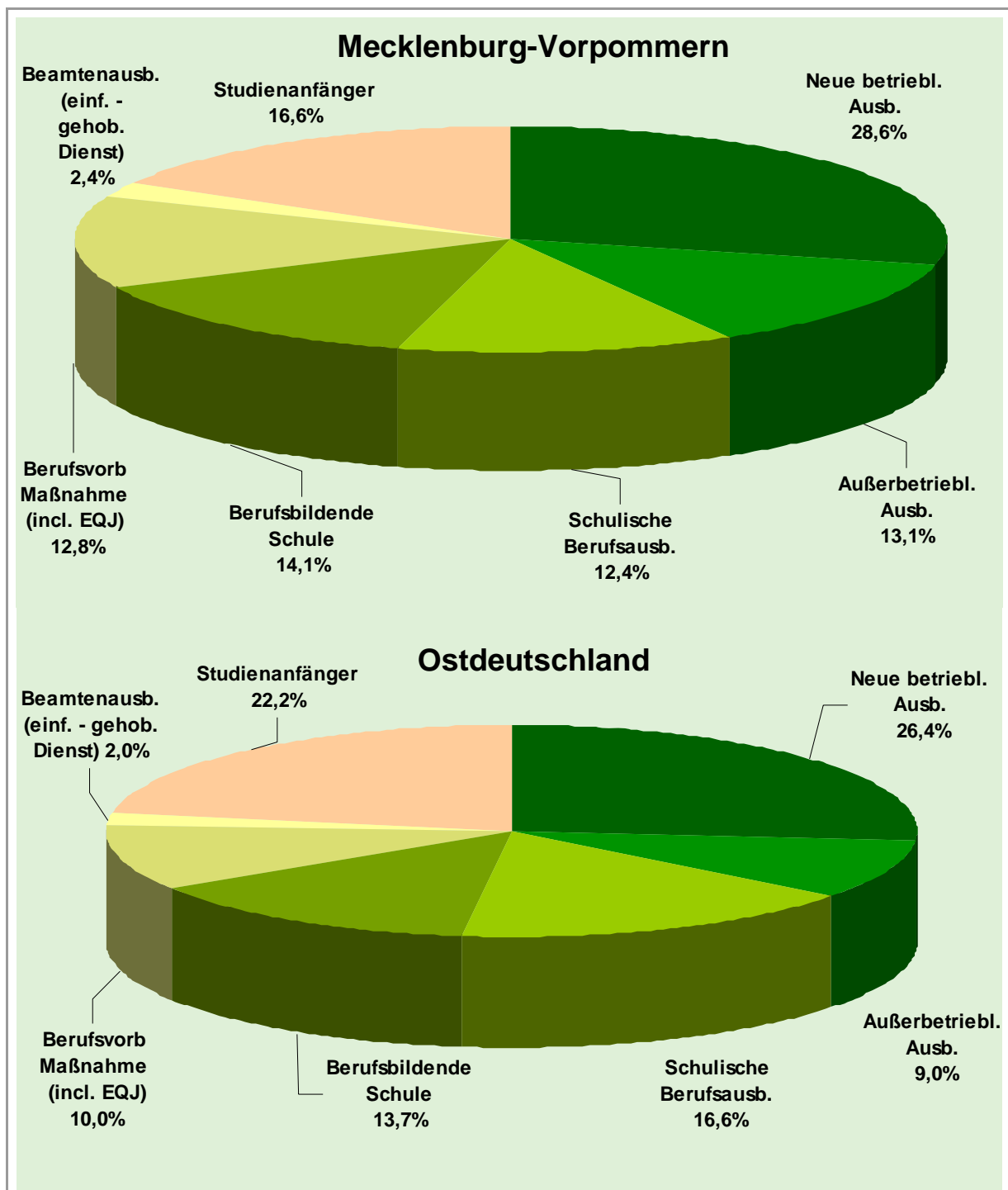
Zur Abbildung der Bildungsbeteiligung in Mecklenburg-Vorpommern werden in Ermangelung einer Bildungsgesamtrechnung nach Ländern⁶ und in Anlehnung an den Berufsbildungsbericht ausgewählte Bildungseintritte verwendet. Zwar stellt die Summierung der Eintritte in berufliche Bildungswege keine echte Abbildung der Übergänge in das berufliche Bildungssystem dar, dennoch lassen sich aus der Zahl der Eintritte Rückschlüsse auf landesspezifische Besonderheiten ziehen.⁷

Den größten Anteil aller Ausbildungsanfänger in Mecklenburg-Vorpommern machen im Jahr 2005 mit 28,8 % die neuen betrieblichen Ausbildungsverträge aus. Dieser Wert liegt zwischen dem Mittel Ostdeutschlands (26,4 %) und dem gesamtdeutschen Wert (31,2 %, vgl. Abbildung 5). Ergänzt werden die betrieblichen Ausbildungsverträge durch die außerbetrieblichen Ausbildungsverträge. Mit 13,1 % liegt Mecklenburg-Vorpommern bei den Eintritten auch hier deutlich über dem Mittel Ostdeutschland (9,0 %). Daneben entfallen 14,1 % aller Eintritte auf berufsbildende Schulen, die nicht zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen (Ostdeutschland insgesamt: 13,7 %). Schulen, die zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen (vollqualifizierende berufsbildende Schulen) sind dagegen in Mecklenburg-Vorpommern mit 12,4 % deutlich geringer vertreten als im Durchschnitt Ostdeutschlands (16,6 %). Deutlich unterdurchschnittlich ist mit 16,6 % auch die Zahl der Studienanfänger (Ostdeutschland insgesamt: 22,2 %). Zusammenfassend ist Mecklenburg-Vorpommern im ostdeutschen Vergleich durch eine relativ starke Stellung des Dualen Systems gekennzeichnet: Nahezu 40 % aller Eintritte in berufliche Bildungsgänge entfallen auf diese klassische Form der Berufsausbildung, im Mittel Ostdeutschlands sind es nur gut 35 % (West: 33,7 %). Die starke Bedeutung des Dualen Systems zeigt sich auch, wenn die Zahl aller Ausbildungsverhältnisse am 31.12. zu der Zahl der demographische Altersgruppe am 31.12. in Beziehung gesetzt wird (d. h. wie viel Prozent der Altersjahrgänge von 15 bis 25 Jahren gehen einer Dualen Ausbildung nach). Im Jahr 2005 befanden sich 64,7 % aller 15 bis 25jährigen in Mecklenburg-Vorpommern in einer Dualen Ausbildung, der Durchschnitt in den neuen Länder lag sogar noch höher bei 66,6 % (Deutschland: 57,8 %, Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2006).

⁶ Zur Bildungsgesamtrechnung für Deutschland siehe auch Reinberg/Hummel (2006).

⁷ Zu den methodischen Problemen einer Analyse der Eintrittsstatistik gehört u. a., dass nicht nach der Herkunft der Eintretenden differenziert werden kann (Landeskinderkonzept) und dass Mehrfacheintritte derselben Person im Jahresverlauf auch doppelt gezählt werden. Für einen besseren Überblick wurde die Auswahl der Bildungseintritte auf die wichtigsten beruflichen Bildungswege beschränkt (entspricht in den Diagrammen der Abbildung 5 100 %).

Abbildung 5: Ausbildungsanfänger 2005

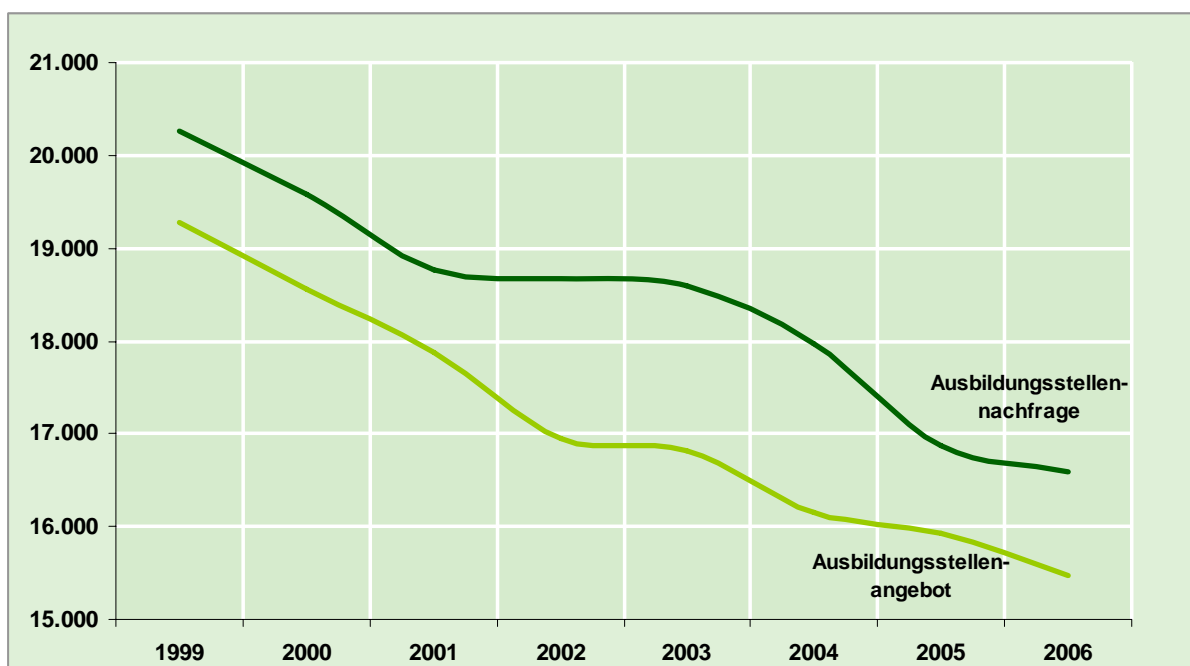


Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007)

3.2 Ausbildungsplätze - Verhältnis von Angebot und Nachfrage

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern ist seit Jahren sehr angespannt.⁸ Zwar sank die Zahl der Ausbildungsstellensuchenden im Zeitraum von 1999 bis 2006 von rund 20.000 auf 16.500, aber auch die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist von rund 19.000 auf 15.500 zurückgegangen (vgl. Abbildung 6). Damit fällt der relative Rückgang des Angebots an Ausbildungsstellen mit 19,7 % stärker aus als der der Nachfrage mit 18,1 % (ungerundete Werte). Auch der in Abbildung 4 dargestellte positive Trend bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich auf dem Ausbildungsmarkt noch nicht bemerkbar gemacht: Im Jahr 2006 ist das Ausbildungsstellenangebot weiter rückläufig.

Abbildung 6: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007) und (2003)

Zur Analyse der regionalen Disparitäten ist eine Darstellung der Angebots- Nachfrage-Relation auf Kreisebene leider nicht möglich, da die entsprechenden Daten nicht erhoben werden. Hilfsweise wird die Zahl der Auszubildenden in einer Region (Kreis oder Stadt) in Bezug gesetzt zur Zahl der dort lebenden 15- bis 19-jährigen (vgl. Abbildung 7). Der Indikator „Auszubildende je 100 15- bis 19jährige“ zeigt damit das Ausbildungsvolumen einer Region unter Bezug auf die Größe einer ausbildungsrelevanten Altersgruppe. Hieraus lassen sich Rückschlüsse auf ausbildungsstarke und ausbildungsschwache Regionen ziehen. Bundesweit erzielen bei Anwendung dieses Analyseinstruments die Stadtstaaten und die kreisfreien Städte die höchsten Ausbildungsquoten. So kommen beispielsweise die Städte in Mecklenburg-Vorpommern auf einen Durchschnittswert von 61,6, während die Landkreise lediglich ein Dichtemaß von 25,7 Auszubildenden pro 100 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahren erreichen.

⁸ Vgl. Berufsbildungsberichte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (div. Jg.) sowie Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) zum 30.09.

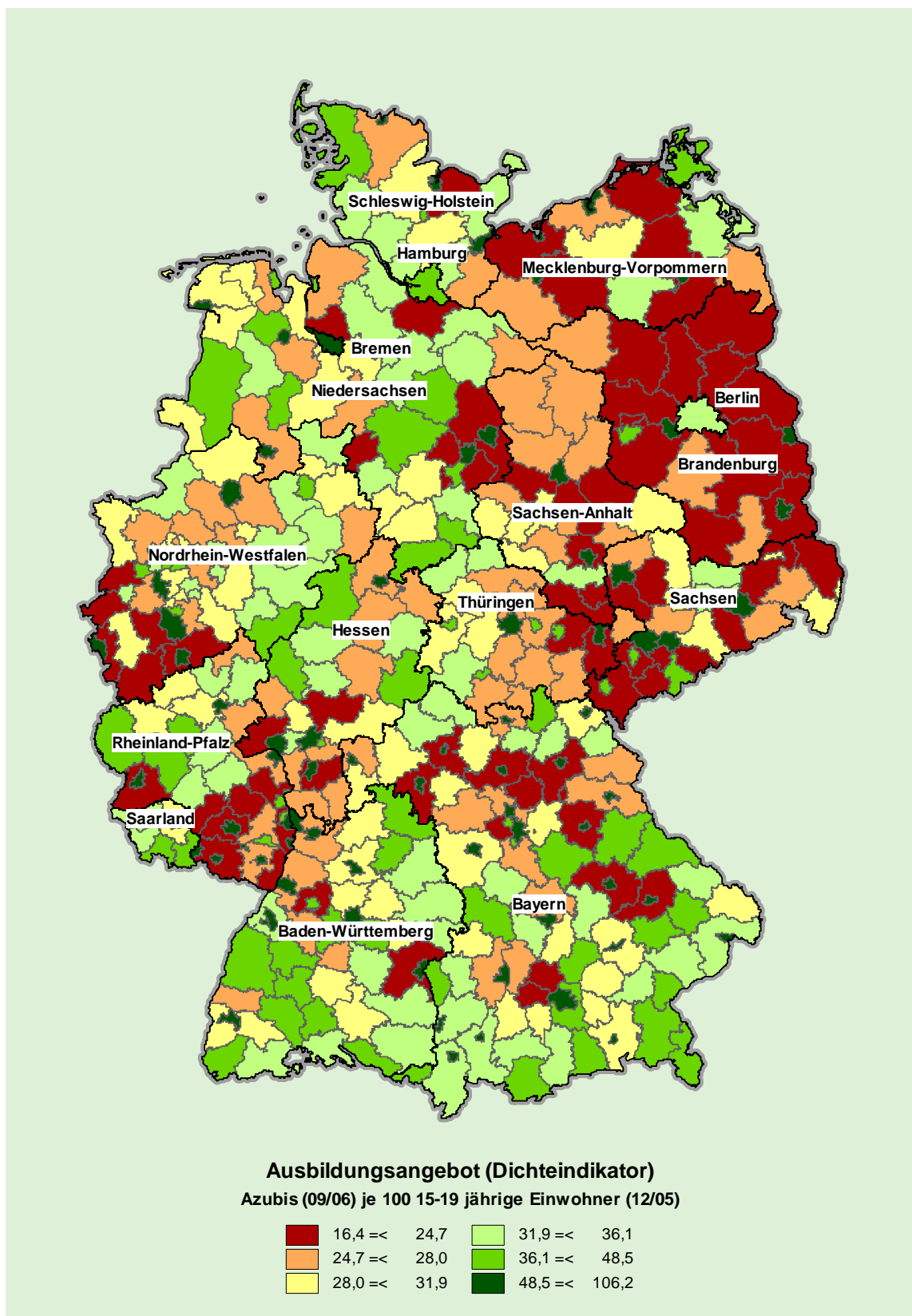
Betrachtet man die Situation in Mecklenburg-Vorpommern detaillierter, so fällt auf, dass die Stadt Neubrandenburg mit einer Relation von 94,9 nach der Stadt Schweinfurt in Bayern den zweithöchsten Wert in ganz Deutschland erreicht. Innerhalb des Landes Mecklenburg-Vorpommern folgt mit beträchtlichem Abstand Schwerin mit 71,8, Stralsund mit 57,7 und Wismar mit 50,8. Am unteren Ende der Skala liegt der Kreis Mecklenburg-Strelitz, der mit 16,4 die ungünstigste Relation in ganz Deutschland erzielt. Die zweitschlechteste Relation innerhalb des Landes haben die Kreise Nordvorpommern und Demmin mit einem Wert von jeweils 20,3, gefolgt von Nordwestmecklenburg mit einer Relation von 22,9.

Insgesamt erweist sich Mecklenburg-Vorpommern somit in Bezug auf den hier betrachteten Indikator als ausgesprochen disparitär: Im Land findet sich sowohl die Region mit dem zweithöchsten Indikatorwert Deutschlands als auch jene mit dem niedrigsten. Insbesondere das Stadt-Umland-Gefälle ist in Mecklenburg-Vorpommern sehr viel deutlicher ausgeprägt als in anderen Teilen Deutschlands. Besonders auffällig ist der starke Kontrast zwischen der Stadt Neubrandenburg und ihrem Umland (die unmittelbar angrenzenden Kreise Demmin und Neustrelitz). Offensichtlich nimmt Neubrandenburg für die Ausbildung der Jugendlichen in dieser Region eine zentrale Funktion wahr; ursächlich hierfür könnte die hohe Bedeutung von überbetrieblichen Ausbildungsplätzen in der Stadt sein.

Bezieht man in einer anderen Perspektive die Zahl der Auszubildenden nicht auf eine Altersgruppe, sondern auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region, so fallen die Disparitäten innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns nicht mehr ganz so extrem aus - wenngleich die grundsätzlichen Verteilungsmuster (Stadt-Land-Gefälle) erhalten bleiben (vgl. Abbildung 8). Ende September 2006 (Stichtag: 30.09) gab es 44.091 Auszubildende mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern. Dies entspricht einer Ausbildungsquote (bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort) von 8,6 %. Die Stadt Neubrandenburg wiederum liegt mit einer Quote von 14,1 % auch in dieser Betrachtung an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt schon mit deutlichem Abstand der Landkreis Rügen mit 10,3 %, gefolgt von den Städten Schwerin und Stralsund mit je 9,9 % und dem Landkreis Ostvorpommern mit 9,0 %. Die geringste Dichte haben wiederum die Landkreise Mecklenburg-Strelitz mit 6,2 % und Demmin mit 6,8 %.

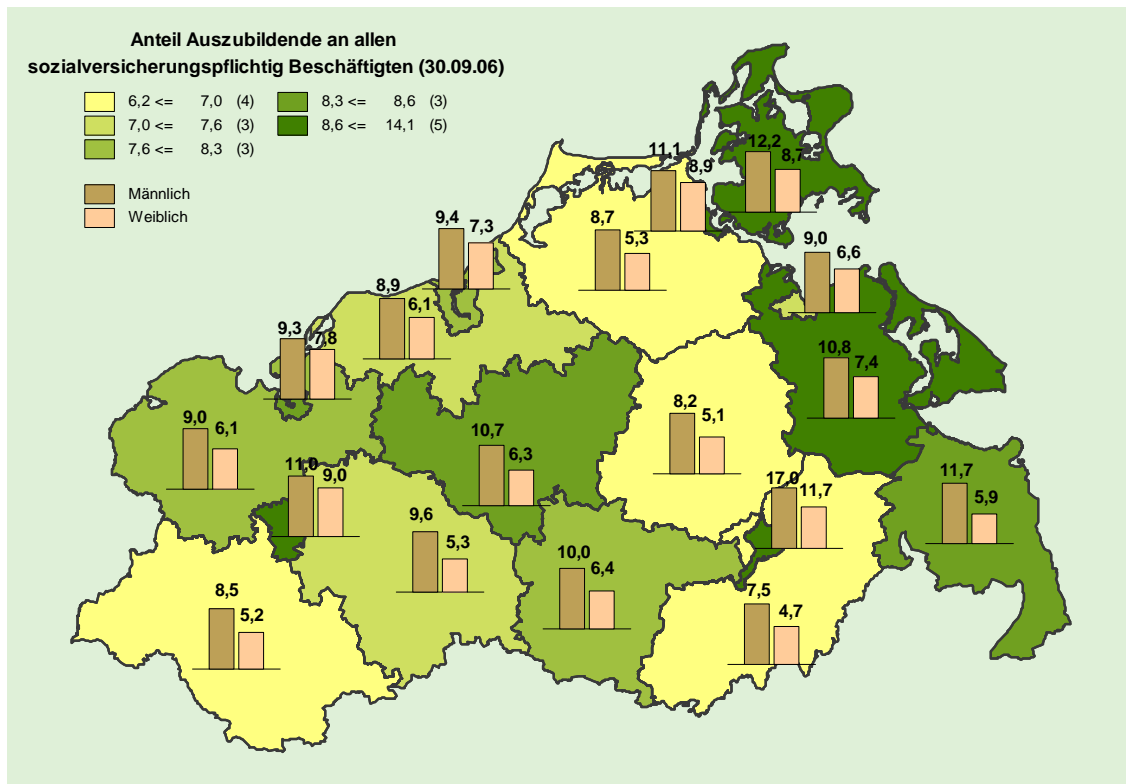
Unterscheidet man zusätzlich nach Geschlecht, so ergibt sich folgendes: Bei den weiblichen Auszubildenden ist die Ausbildungsquote im gesamten Land geringer als bei den männlichen. Die Stadt Neubrandenburg erreicht sowohl bei den männlichen, als auch bei den weiblichen Auszubildenden mit einem Wert 17,9 bzw. 11,7 Auszubildende je 100 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern bzw. Frauen das beste Ergebnis in Mecklenburg-Vorpommern. Die niedrigsten Werte innerhalb des Landes (bei beiden Geschlechtern) erreicht der benachbarte Kreis Mecklenburg-Strelitz (Männer: 7,5; Frauen: 4,7), d. h. die geschlechtsspezifischen Unterschiede erweisen sich als relativ unabhängig vom regionalen Ausbildungsmarkt. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden in Mecklenburg-Vorpommern beträgt insgesamt 42,2 %. Dieser Wert liegt leicht über dem ostdeutschen (41,6 %), jedoch unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt (43,4 %).

Abbildung 7: Auszubildende je 100 15-19-jährige auf Kreisebene in Deutschland (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und Statistisches Bundesamt (2007)

Abbildung 8: Auszubildenden je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht in Mecklenburg-Vorpommern (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

3.3 Die häufigsten Ausbildungsberufe in Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 1 zeigt die 10 häufigsten Ausbildungsberufe von Männern und Frauen in Mecklenburg-Vorpommern. Die Rangfolge der Ausbildungsberufe weicht zwischen jungen Männern und jungen Frauen deutlich voneinander ab - ein Indiz für geschlechtsspezifische Komponenten bei der Berufswahl⁹. Während Frauen sich vor allem bei personennahen Dienstleistungsberufen stark vertreten sind, findet sich bei den Männern ein breiteres Spektrum an Fertigungs- und Dienstleistungsberufen unter den zehn häufigsten Ausbildungsberufen. Ein weiterer Hinweis auf die stark fokussierte Berufswahl der weiblichen Auszubildenden ist darin zu sehen, dass sich nur 21,4 % aller weiblichen Auszubildenden auf Berufe außerhalb der Rangliste verteilen, bei den männlichen Auszubildenden sind es mit 45,9 % deutlich mehr. In der „Top 10“ der häufigsten Ausbildungsberufe in Mecklenburg-Vorpommern spiegelt sich auch der Charakter des Landes als Tourismus- und Fremdenverkehrsstandort wieder.

⁹ Die mit diesem Begriff unterstellte Wahlfreiheit der jungen Frauen bei der Berufswahl ist keinesfalls immer gegeben. Vielmehr spielen neben unterschiedlichen Interessen und Neigungen von Frauen und Männern geschlechtsspezifische Sozialisation, gesellschaftliche Rollenbilder und Zuschreibungen (die nicht zuletzt über die Berufsbezeichnung vermittelt werden) sowie tatsächliche und antizipierte Diskriminierung eine Rolle. All diese Faktoren sind auf komplexe Weise ineinander verwoben (vgl. Hartung/Janik 2006).

Tabelle 1: Auszubildende am Arbeitsort nach Geschlecht und Beruf (30.09.2006)

Auszubildende am Arbeitsort Mecklenburg-Vorpommern (Stand 30.09.2006)						
Männer				Frauen		
BKZ	Berufsbezeichnung	Anzahl	Anteil an Gesamt	BKZ	Berufsbezeichnung	Anteil an Gesamt
411	Köche	2.276	8,9%	781	Bürofachkräfte	18,0%
281	Kraftfahrzeuginstandsetzer	1.258	4,9%	682	Verkäufer	11,9%
501	Tischler	1.242	4,9%	853	Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	7,1%
781	Bürofachkräfte	1.152	4,5%	911	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	5,5%
285	Sonstige Mechaniker	957	3,8%	681	Groß- u. Einzelhandelskaufl., Einkäufer	5,2%
681	Groß- u. Einzelhandelskaufl., Einkäufer	910	3,6%	912	Kellner, Stewards	5,0%
682	Verkäufer	906	3,6%	856	Sprechstundenhelfer	4,1%
511	Maler, Lackierer (Ausbau)	880	3,4%	411	Köche	4,0%
270	Schlosser, o.n.A.	696	2,7%	901	Friseure	3,6%
311	Elektroinstallateure, -monteur	660	2,6%	913	Übrige Gästebetreuer	2,7%
	Sonstige	11.718	45,9%		Sonstige	21,4%
Gesamt		25.511	100,0%	Gesamt		18.663

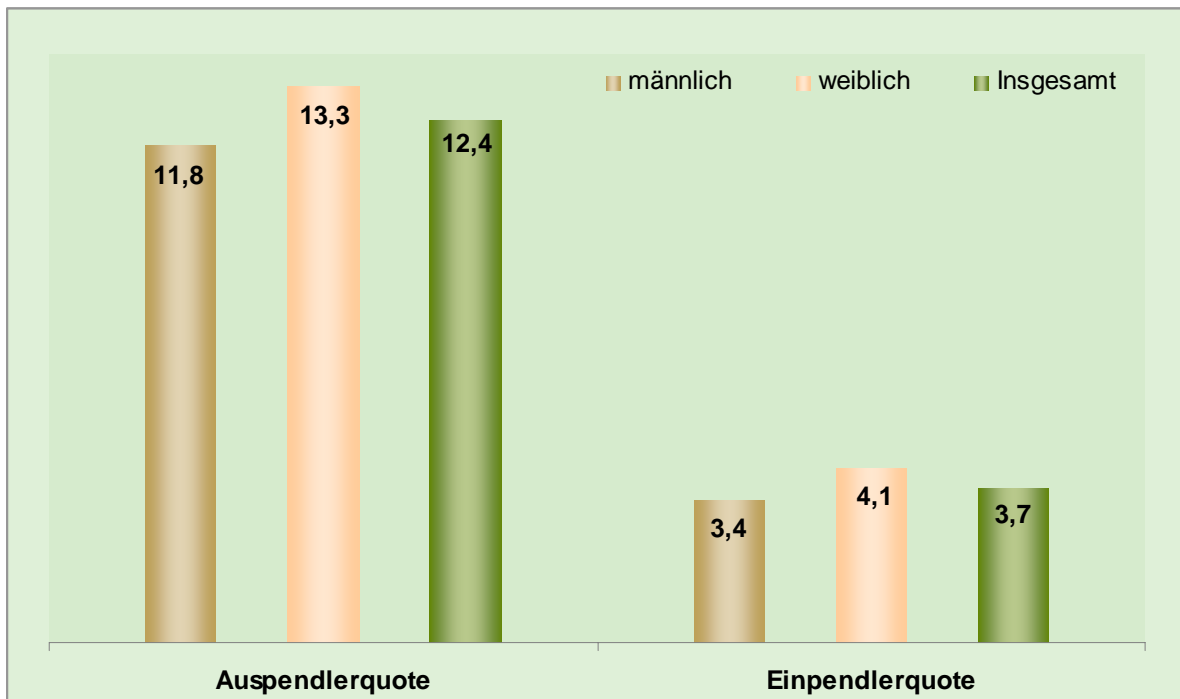
Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

4 Ausbildungsmobilität in Mecklenburg-Vorpommern

4.1 Ein- und Auspendler

Die großen regionalen Disparitäten auf dem Ausbildungsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern und das verbreitete Unterangebot an Ausbildungsplätzen haben eine hohe regionale Mobilität der Auszubildenden zur Folge. Dabei übersteigt die Auspendlerquote (Anteil der Auspendler an allen im Land lebenden Auszubildenden) mit 12,4 % die Einpendlerquote (Anteil der Einpendler an allen im Land lernenden Auszubildenden) mit 3,7 % deutlich (vgl. Abbildung 9). Dabei sind die weiblichen Auszubildenden mobiler als ihre männlichen Pendanten: Sowohl bei den Auspendlern (weiblich: 13,3 %, männlich: 11,8 %), als auch bei den Einpendlern (weiblich: 4,1 %, männlich: 3,4 %) sind die Anteilswerte der jungen Frauen höher.

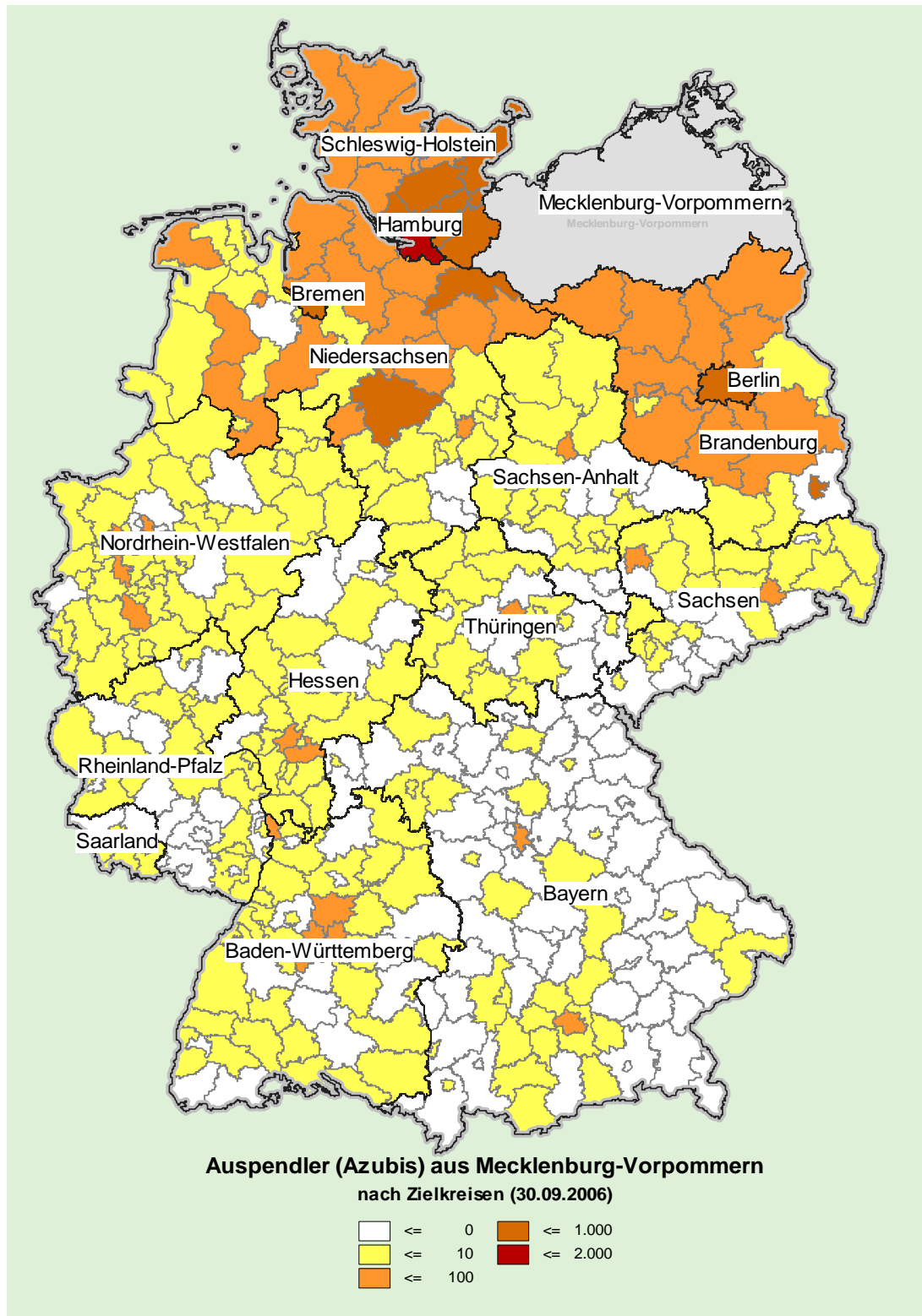
Abbildung 9: Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden in Mecklenburg-Vorpommern (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

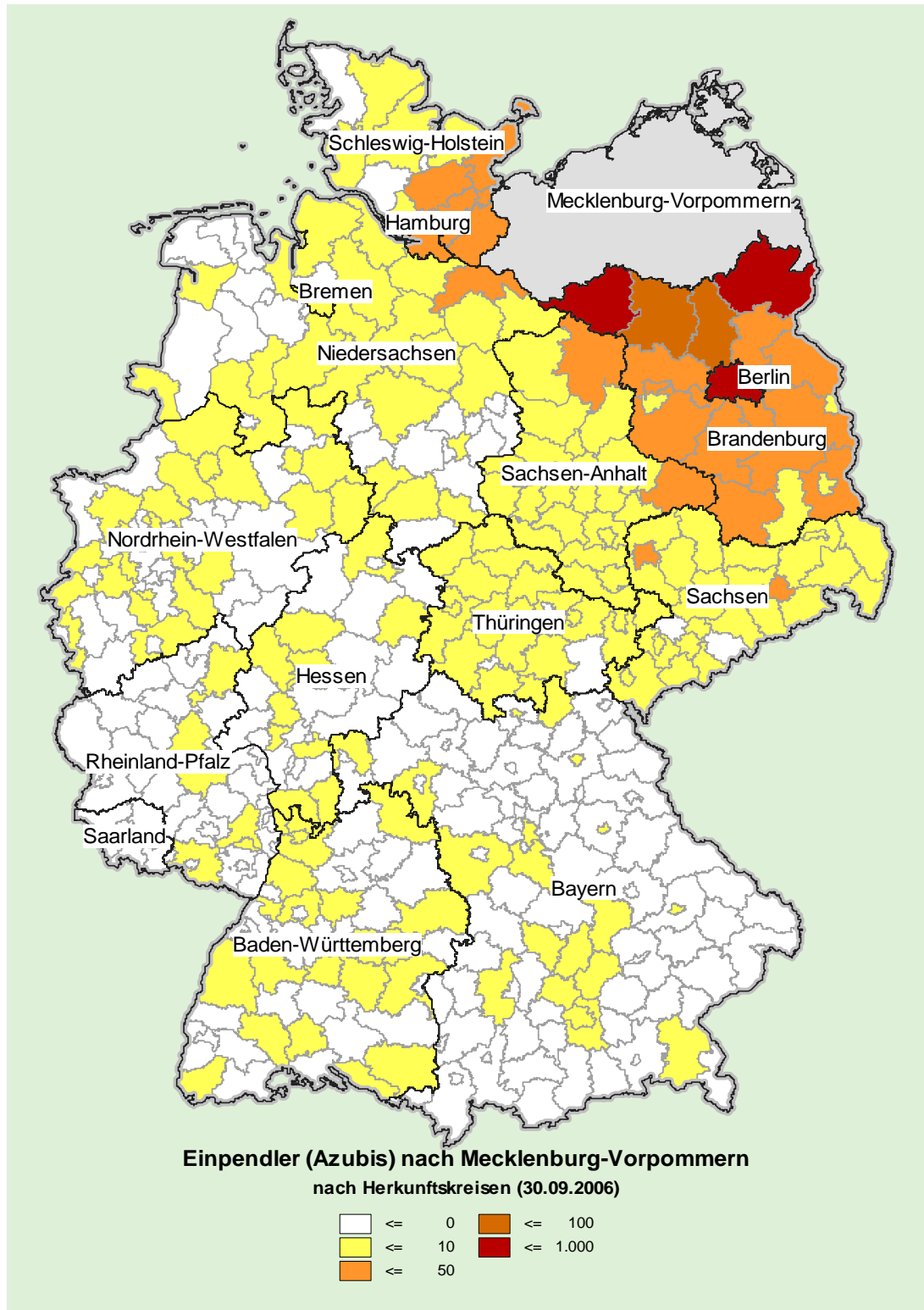
Insgesamt ist der Pendlersaldo unter den Auszubildenden in Mecklenburg-Vorpommern negativ, es verlassen 4.415 Jugendliche und junge Erwachsene mehr das Bundesland als von außerhalb einpendeln. Mit anderen Worten: Den rund 48.000 Auszubildenden mit Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern stehen nur rund 44.000 Ausbildungsstellen im Land gegenüber. Hauptzielregion der auspendelnden Jugendlichen ist Schleswig-Holstein, von den insgesamt 6.039 Auspendlern (Männer und Frauen) geht knapp ein Drittel (32,4 %) in das benachbarte Bundesland (vgl. Abbildung 10). An zweiter Stelle folgt der Stadtstaat Hamburg, rund ein Viertel der Auspendler (26,4 %) absolviert die Ausbildung in der Hansestadt. Weitere starke Auspendlerströme bestehen nach Niedersachsen (11,5 % der Auspendler), Berlin (7,1 % der Auspendler) und Brandenburg (7,5 % der Auspendler). Die Pendlerströme auf dem Ausbildungsmarkt stimmen damit in bemerkenswerter Weise mit den Pendlerströmen auf dem Arbeitsmarkt überein. Anhand der Relationen wird die starke Verknüpfung mit den benachbarten westdeutschen Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen sichtbar: Über 70 % aller Ausbildungsauspendler pendeln in eines dieser drei Bundesländer. Bezogen auf alle Auszubildenden mit Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern bedeutet dies, dass rund 9 % von ihnen ihrer Ausbildung in Schleswig-Holstein, Hamburg oder Niedersachsen nachgehen.

Abbildung 10: Auspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach Zielkreisen (Azubis am 30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Abbildung 11: Einpendler nach Mecklenburg-Vorpommern nach Herkunftskreisen (Azubis am 30.09.2006)

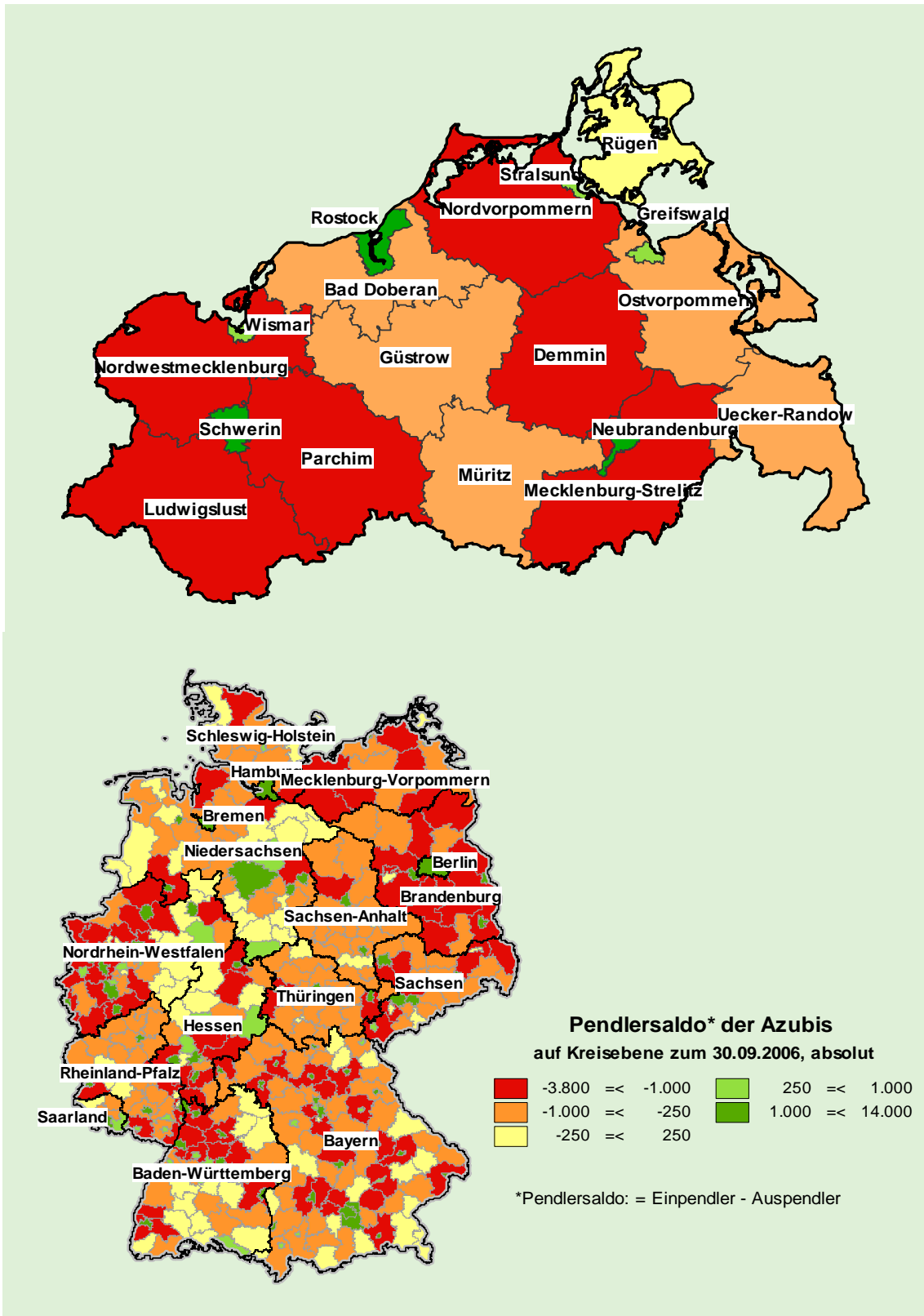


Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Der schwierigen Situation am Ausbildungsmarkt entsprechend ist die Zahl der nach Mecklenburg-Vorpommern einpendelnden Auszubildenden mit 1.574 relativ gering. Während der größte Teil der Auspendler in die alten Länder pendelt, kommen die Einpendler überwiegend aus den neuen Bundesländern. Fast die Hälfte aller Einpendler stammen aus dem benachbarten Brandenburg (46,5 % der Einpendler), gefolgt von Berlin (10,6 % der Einpendler) und Schleswig-Holstein (9,4 % der Einpendler). Aus Hamburg kommen lediglich 2,8 % der Einpendler. Abbildung 11 zeigt die Herkunft der Einpendler auf Kreisebene. Es wird deutlich, dass sich die Herkunft der Einpendler noch wesentlich stärker auf unmittelbar benachbarte Gebiete konzentriert als dies bei den Zielregionen der Auspendler der Fall ist.

Vergleicht man in einem nächsten Analyseschritt die Gesamtzahl der Einpendler mit der der Auspendler auf Kreisebene, so erreicht in Mecklenburg-Vorpommern die Stadt Neubrandenburg den mit Abstand höchsten positiven Pendlersaldo (Differenz aus Einpendlern und Auspendlern, vgl. Abbildung 12). In Neubrandenburg wurden 2.670 junge Menschen mehr ausgebildet als in der Stadt Auszubildende wohnten - für eine Stadt von deutlich weniger als 70.000 Einwohnern eine sehr hoher Wert. Den zweiten Rang nimmt Schwerin mit einem Saldo von 2.402 ein, gefolgt von Rostock mit 1.269, Stralsund mit 784, Greifswald mit 445 und Wismar mit 384. Somit weisen alle Städte des Landes einen positiven Pendlersaldo auf. Bei den Landkreisen zeigt sich ein entgegen gesetztes Bild: Alle Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern haben einen negativen Pendlersaldo. Der Landkreis Nordwestmecklenburg hat mit -1.698 den negativsten Wert, mit anderen Worten: Im Landkreis wohnen 1.698 Auszubildende mehr als dort Ausbildungsstellen vorhanden sind. Hierauf folgen die Landkreise Mecklenburg-Strelitz (-1.477), Nordvorpommern (-1.451), Ludwigslust (-1.402) und Parchim (-1.224) mit ebenfalls deutlich negativen Pendlersalden. Die Landkreise Rügen (-172) und Uecker-Randow (-617) weisen andersherum die geringsten Negativwerte auf. Die in Abschnitt 3.2 skizzierten extremen Disparitäten auf dem Ausbildungsmarkt (Angebot und Nachfrage) zwischen den Städten und den Landkreisen des Landes spiegeln sich in einer entsprechend gerichteten Ausbildungsmobilität. Auch für das Bundesgebiet insgesamt lässt sich beobachten, dass Städte überwiegend durch einen positiven Pendlersaldo gekennzeichnet sind, während in ländlichen Gebieten die Zahl der der Auspendler überwiegt. Städte erfüllen für die umliegenden Regionen eine wichtige Funktion als Ausbildungszentrum.

Abbildung 12: Pendlersalden der Städte und Kreise in Mecklenburg-Vorpommern und Deutschland (Einpendler-Auspender 30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

4.2 Aus- und Einpendler nach Berufen

Nachdem bisher räumliche Aspekte der Ausbildungsmobilität untersucht wurden, steht in diesem Abschnitt die Frage nach der Berufsstruktur und der Zahl der Pendler im Vordergrund: Welche Berufe sind unter den Auspendlern besonders häufig vertreten? Gibt es, mit Blick auf Mecklenburg-Vorpommern, Berufe mit besonders hohen oder niedrigen Ein-/ oder Auspendlerquoten? ¹⁰

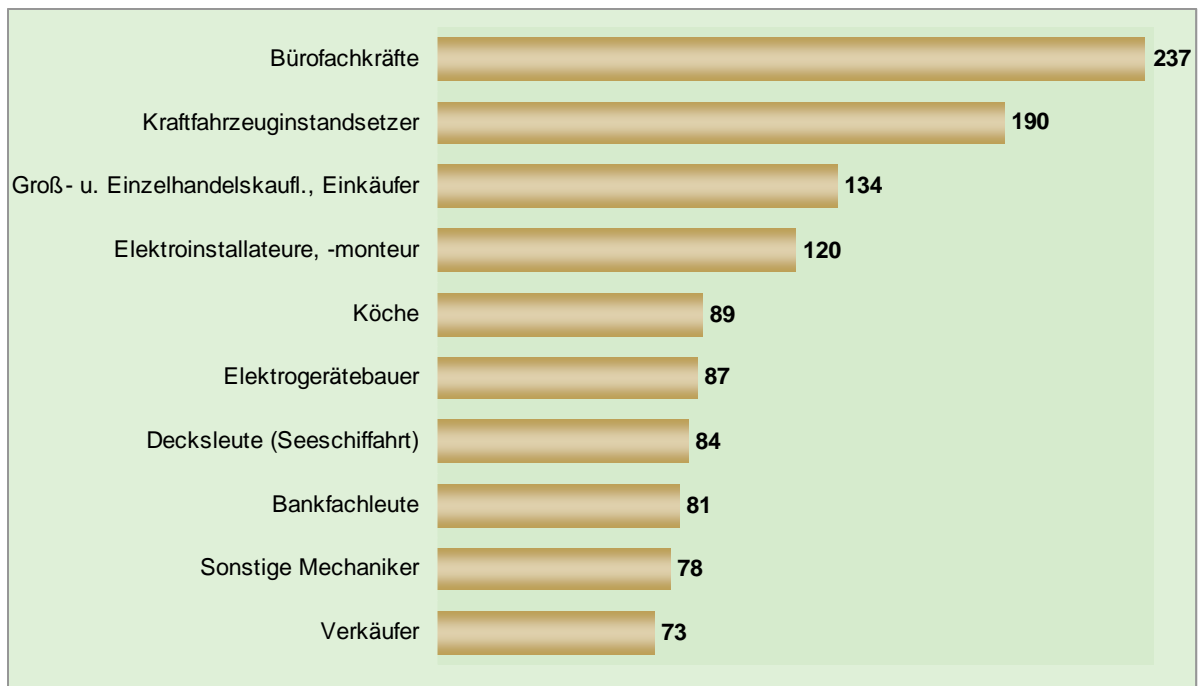
Insgesamt beträgt der Anteil der männlichen Auspendler 11,8 % (3.304 Personen, vgl. Tabelle 2), d.h., jeder achte männlichen Auszubildenden verlässt für seine Ausbildung das Bundesland. Betrachtet man die Berufsstruktur der Gruppe der männlichen Auspendler, so kommen die Bürofachkräfte an erster Stelle (7,2 %), an zweiter Stelle folgen die Kraftfahrzeuginstandsetzer (5,8 %, dieser Beruf ist auch der zweithäufigste Ausbildungsberuf in Mecklenburg-Vorpommern, vgl. Tabelle 1). Darauf folgen die Groß- und Außenhandelskaufleute (4,1 %) und die Elektroinstallateure (3,6 %). Bei den darauf folgenden Ausbildungsberufen liegt die absolute Zahl der männlichen Auspendler bereits unter 100, d. h. die Berufe sind in der Gruppe der männlichen Auspendler relativ breit gestreut. Bei den jungen Frauen beträgt die Auspendlerquote über alle Berufe 13,3 % (2.735 Personen), d. h. die Gruppe der weiblichen Auspendlerinnen ist absolut gesehen geringer, in Bezug auf die Größe aber mobiler als die der männlichen Auspendler. An erster Stelle der Berufe stehen bei den jungen Frauen ebenfalls die Bürofachkräfte (20,0 %), gefolgt von den Krankenschwestern (13,3 %). Des Weiteren die Sprechstundenhelferinnen (7,7 %), gefolgt von den Verkäuferinnen (6,1 %), den Groß- und Außenhandelskauffrauen (5,1 %) und den Bankfachleuten (4,2 %). Insgesamt ist das Berufsspektrum der männlichen Ausbildungsauspendler breiter gestreut als das der weiblichen Pendanten. Fast 60 % der jungen Auspendlerinnen konzentrieren sich auf die fünf hier genannten Ausbildungsberufe, bei den Männern macht dieser Anteil nur 23 % aus („Top-Ten“ der Auspendlerberufe bei den Männern: 35,6 %, bei den Frauen: 66,5 %).

¹⁰ Die Ausbildungsberufe werden in der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit nur auf Ebene der Berufsordnungen erfasst. So verbergen sich z.B. hinter der Berufsordnung „Kraftfahrzeuginstandsetzer“ die Dualen Ausbildungsberufe Kraftfahrzeugmechatroniker (Motorrad-, Nutzfahrzeug- oder Personenkraftwagentechnik), Kraftfahrzeugservicemechaniker, Zweiradmechaniker und die Autofachwerker (Rehabilitantenausbildung). Da im Folgenden kann jedoch nur die Gliederungsebene der Berufsordnungen analysiert werden kann, gilt es die systematischen und sprachliche Abweichungen zu den üblichen Berufsbezeichnungen zu beachten.

Tabelle 2: Die zehn häufigsten Auspendlerberufe aus Mecklenburg-Vorpommern (Wohnort) (30.09.2006)

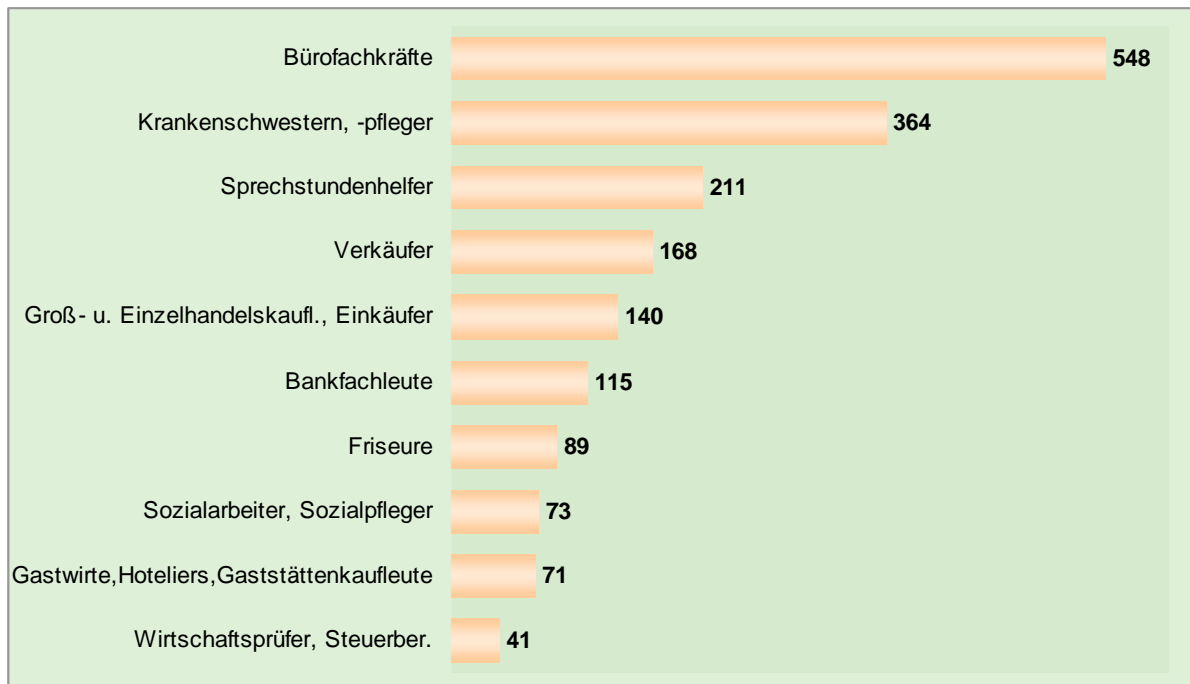
Männer			Frauen		
Berufsordnung	Auspendler aus MV		Berufsordnung	Auspendler aus MV	
	absolut	in %		absolut	in %
Gesamt	3.304	100,0	Gesamt	2.735	100,0
Bürofachkräfte	237	7,2	Bürofachkräfte	548	20,0
Kraftfahrzeuginstandsetzer	190	5,8	Krankenschwestern, -pfleger	364	13,3
Groß- u. Einzelhandelskaufl., Einkäufer	134	4,1	Sprechstundenhelfer	211	7,7
Elektroinstallateure, -monteur	120	3,6	Verkäufer	168	6,1
Köche	89	2,7	Groß- u. Einzelhandelskaufl., Einkäufer	140	5,1
Elektrogerätebauer	87	2,6	Bankfachleute	115	4,2
Decksleute (Seeschifffahrt)	84	2,5	Friseure	89	3,3
Bankfachleute	81	2,5	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	73	2,7
Sonstige Mechaniker	78	2,4	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	71	2,6
Verkäufer	73	2,2	Wirtschaftsprüfer, Steuerber.	41	1,5

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Abbildung 13: „Top-Ten“ der männlichen Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach Berufen (30.09.06)

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

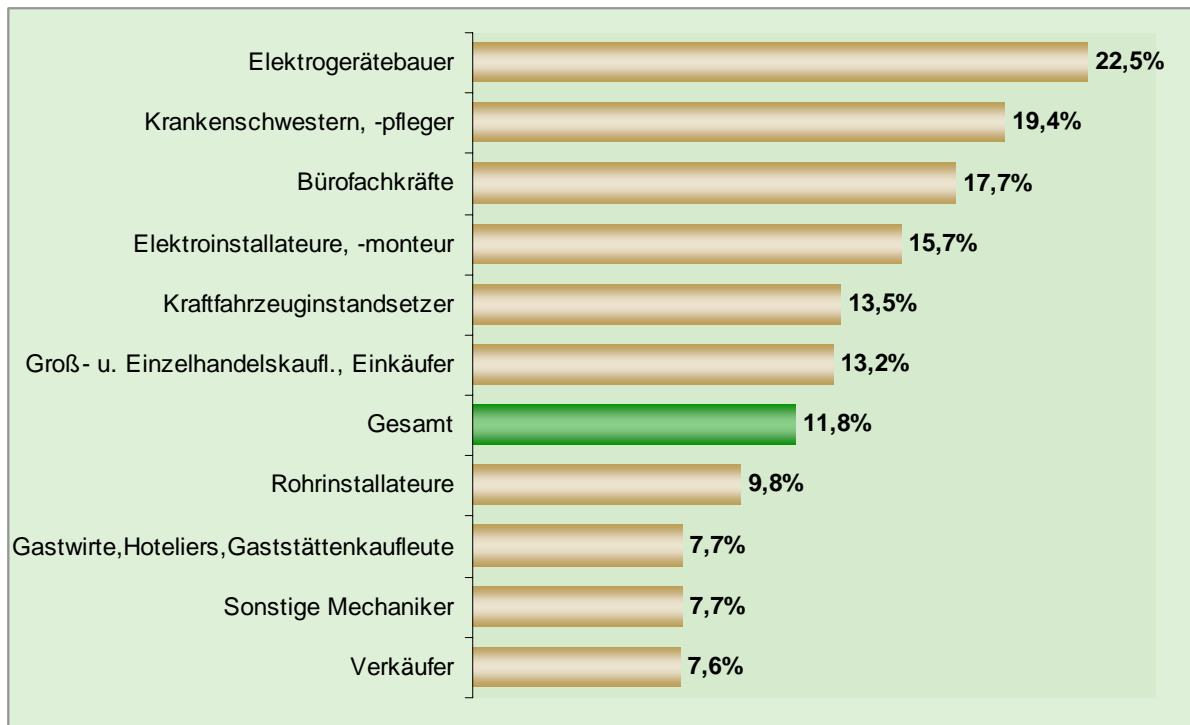
Abbildung 14: „Top-Ten“ der weiblichen Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach Berufen (30.09.06)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

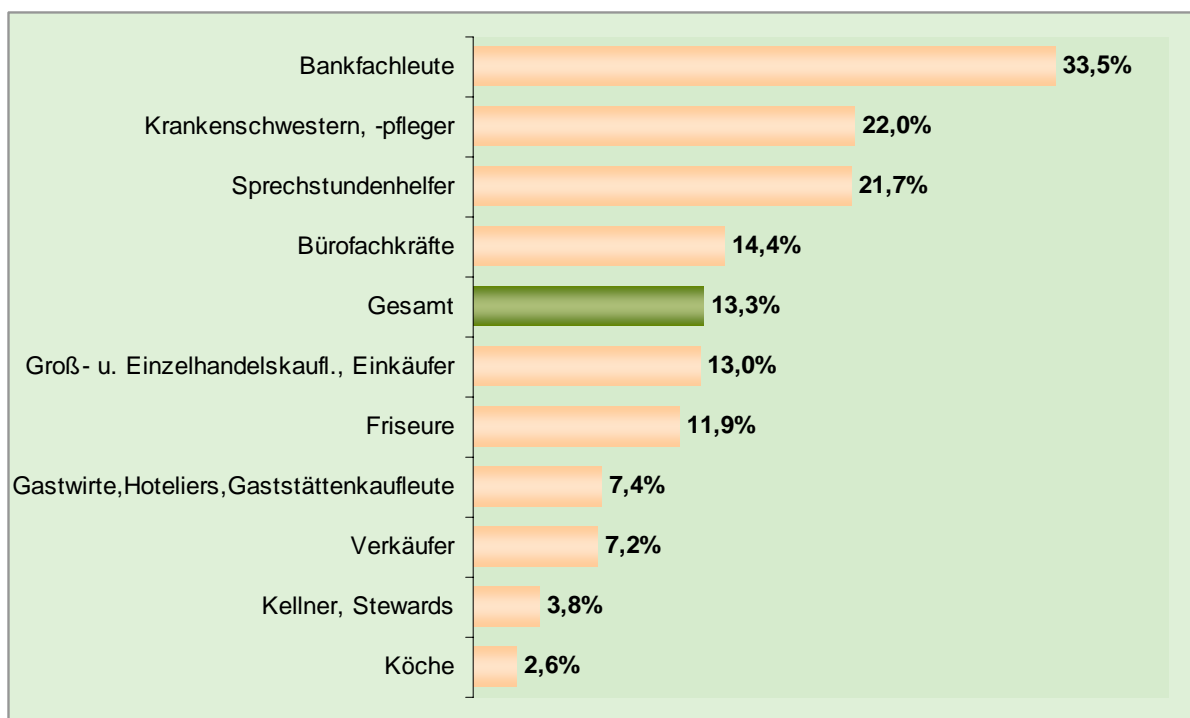
Verschiebt man die Betrachtung von der Gruppe der jungen Auspendler/-innen zu den Berufen (d. h. Berufe, die - verglichen mit allen im Land lebenden Auszubildenden - durch eine hohe Rate an Auspendlern gekennzeichnet sind, vgl. Abbildung 15 und Abbildung 16) kommen bei den jungen Männern die Elektrogerätebauer an erster Stelle (22,5 %), gefolgt von den Krankenpflegern (19,4 %) und den Bürofachkräften (17,7 %). Bei den weiblichen Auszubildenden stehen die Bankfachleute an erster Stelle (33,5 %), gefolgt von den Krankenschwestern (22,0 %) und den Sprechstundenhelferinnen (21,7 %). Die Rangfolge der Berufe, die unter den Auspendlern am häufigsten vorkommen („Top-Ten“ der Auspendlerberufe, vgl. Tabelle 2 sowie Abbildung 13 und Abbildung 14), unterscheidet sich von der Rangfolge der Berufe mit den höchsten Auspendleranteilen (vgl. Tabelle 3 sowie Abbildung 15 und Abbildung 16). Fasst man beide Perspektiven zusammen, so heben sich die Bürofachkräfte und Krankenschwestern, -pfleger bei beiden Geschlechtern, bei den jungen Männern zusätzlich die Kraftfahrzeuginstandsetzer, Elektroinstallateure und Groß- und Einzelhandelskaufleute, bei den jungen Frauen zusätzlich die Sprechstundenhelferinnen und die Bankfachkräfte, von den übrigen Berufen ab. Diese Berufe sind in der Gruppe der Auspendler zahlenmäßig stark vertreten und haben auch eine auf den Beruf bezogene hohe Auspendlerquote.

Abbildung 15: Berufe mit den höchsten Auspendlerquoten aus Mecklenburg-Vorpommern bei den männlichen Auszubildenden in Prozent (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Abbildung 16: Berufe mit den höchsten Auspendlerquoten aus Mecklenburg-Vorpommern bei den weiblichen Auszubildenden in Prozent (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

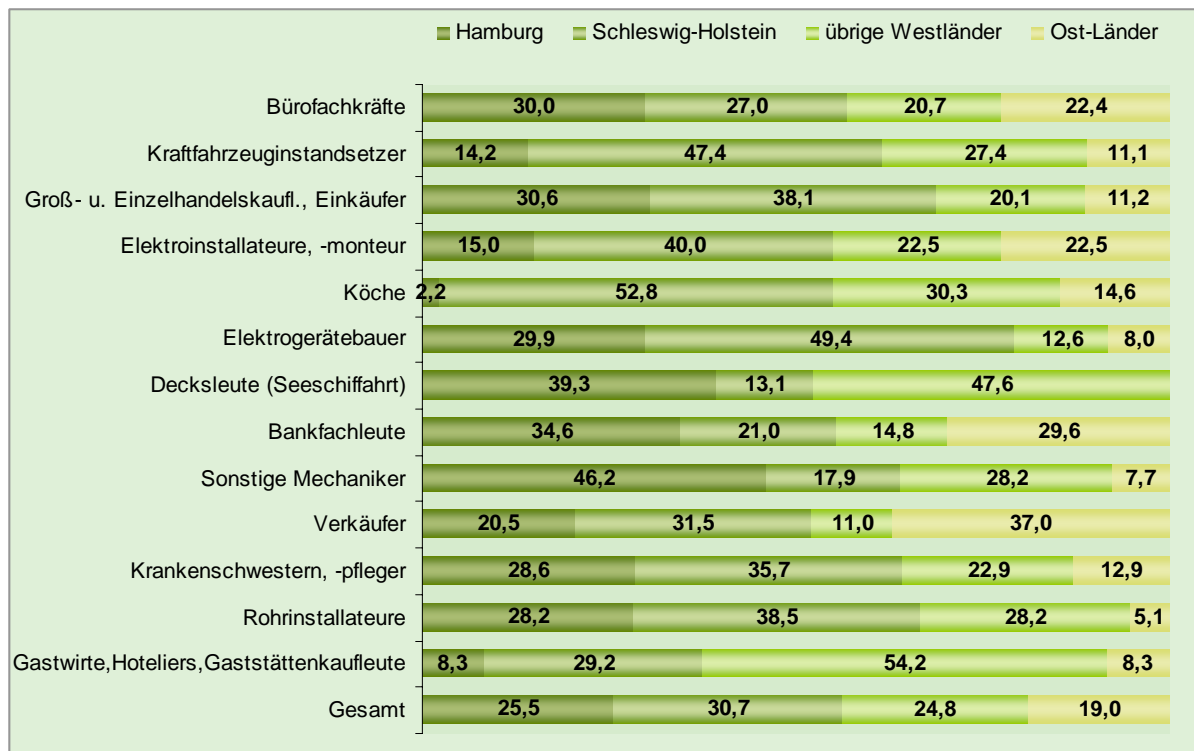
Tabelle 3: Berufe mit den höchsten Auspendlerquoten aus Mecklenburg-Vorpommern (Männer und Frauen, 30.09.2006)

Männer			Frauen		
Berufsordnung	Auspender von MV		Berufsordnung	Auspender von MV	
	Auspender- quote	absolut		Auspender- quote	absolut
Elektrogerätebauer	22,5%	87	Bankfachleute	33,5%	115
Krankenschwestern, -pfleger	19,4%	70	Krankenschwestern, -pfleger	22,0%	364
Bürofachkräfte	17,7%	237	Sprechstundenhelfer	21,7%	211
Elektroinstallateure, -monteur	15,7%	120	Bürofachkräfte	14,4%	548
Kraftfahrzeuginstandsetzer	13,5%	190	Gesamt	13,3%	2.735
Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	13,2%	134	Groß- u. Einzelhandelskauf., Einkäufer	13,0%	140
Gesamt	11,8%	3.304	Friseur	11,9%	89
Rohrinstallateure	9,8%	39	Gastwirte,Hoteliers,Gaststättenkaufleute	7,4%	71
Gastwirte,Hoteliers,Gaststättenkaufleute	7,7%	24	Verkäufer	7,2%	168
Sonstige Mechaniker	7,7%	78	Kellner, Stewards	3,8%	35
Verkäufer	7,6%	73	Köche	2,6%	19

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

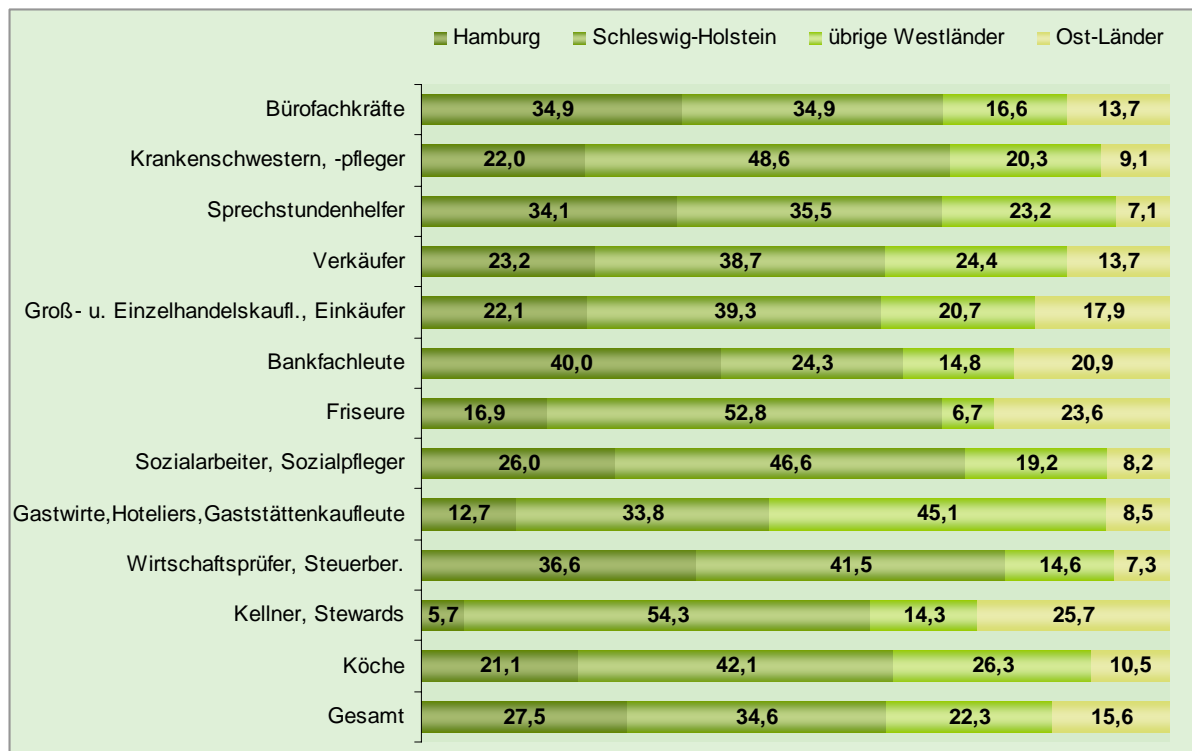
Zusätzlich zu der Analyse der Berufsstruktur, kann man die Ziel- oder Herkunftsregionen der Pendler mit einbeziehen. In den Abbildung 17 und Abbildung 18 werden aus Gründen der Übersichtlichkeit die ausgewählten Berufe aus den vorherigen Abbildungen zusammengefasst, also Berufe, die entweder eine sehr hohe Pendlerzahl oder eine sehr hohe berufsspezifische Pendlerquote aufweisen. Betrachtet man die männlichen Auszubildenden, so gehen von den insgesamt 3.304 Auspendlern rund 31 % nach Schleswig-Holstein, jeweils 25 % nach Hamburg und in die übrigen westdeutschen Länder (hier vor allem Niedersachsen und Bremen), sowie 19 % in die ostdeutschen Bundesländer.

Abbildung 17: Zielregionen von ausgewählten Berufen aus Mecklenburg-Vorpommern (männliche Auszubildende 30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Abbildung 18: Zielregionen von ausgewählten Berufen aus Mecklenburg-Vorpommern (weibliche Auszubildende 30.09.2006)

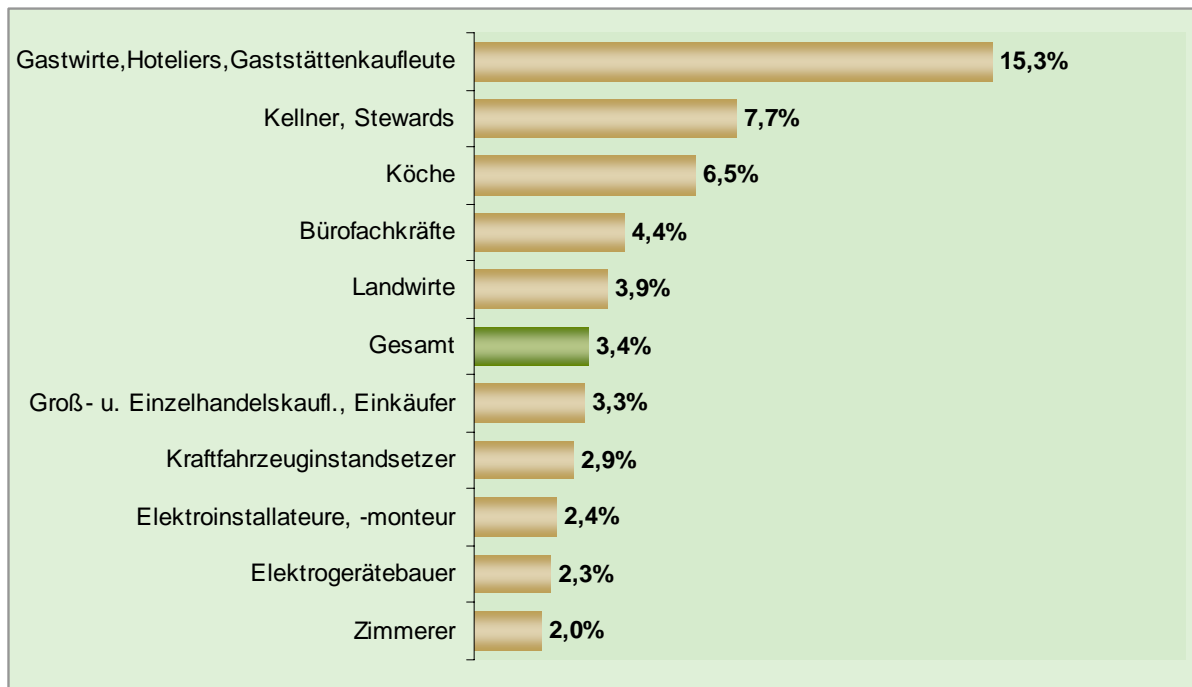


Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Von den insgesamt 2.735 weiblichen Auspendlerinnen gehen rund 35 % nach Schleswig-Holstein, 28 % nach Hamburg, 22 % in die übrigen westdeutschen Bundesländer (hier vor allem nach Niedersachsen und Bremen), sowie knapp 16 % in die ostdeutschen Länder.

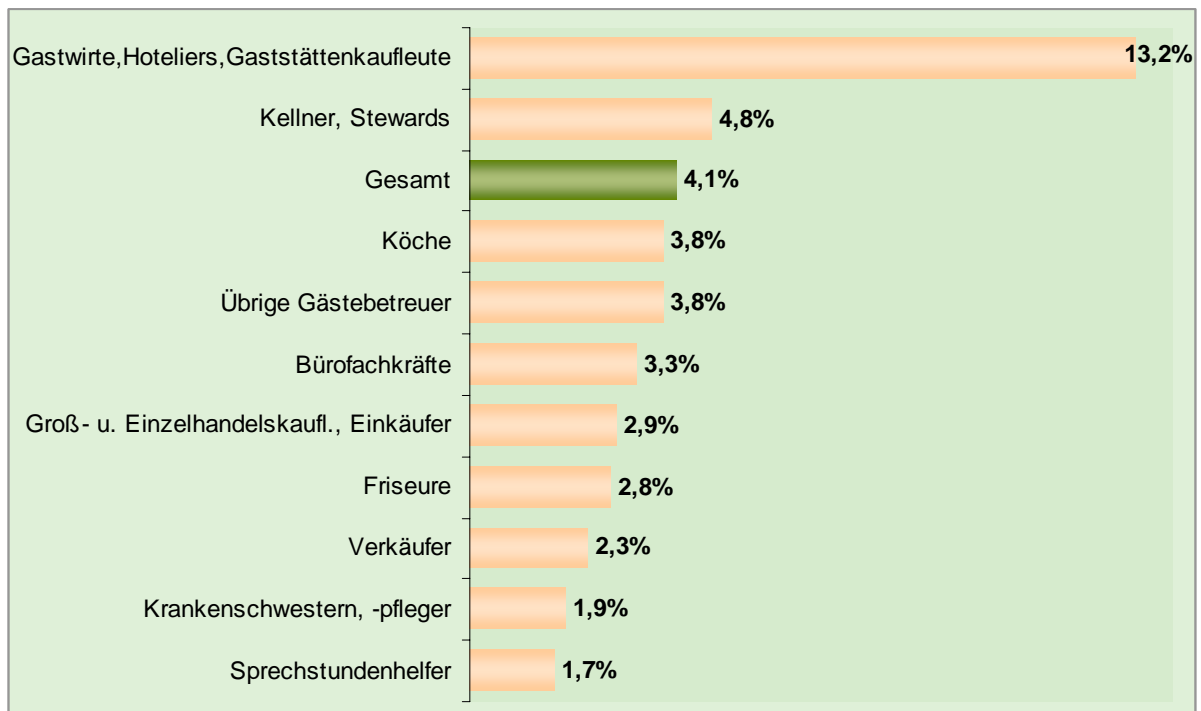
Wendet man die Perspektive und betrachtet die Ausbildungseinpender, so sind die hier zu beobachteten Quantitäten wesentlich geringer. In Abbildung 19 und Abbildung 20 sind die Ausbildungsberufe mit den höchsten Einpendlerquoten dargestellt. Rund ein Viertel aller Ausbildungseinpender entfallen auf Berufe, die stark dem Fremdenverkehr- und Tourismusgewerbe zugeordnet sind (Gaststättenkaufleute, Kellner und Köche). Bei allen anderen hier nicht aufgeführten Berufen liegt die absolute Zahl der Ausbildungseinpender bereits unter 30. Die insgesamt 1.624 Ausbildungseinpender setzen sich aus 857 Männern und 767 Frauen zusammen, die überwiegend aus dem benachbarten Kreisen in Schleswig-Holstein, dem Land Brandenburg oder Berlin kommen (vgl. auch Abbildung 11).

Abbildung 19: Einpendlerquoten der männlichen Auszubildenden nach Berufen in Mecklenburg-Vorpommern in % (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

Abbildung 20: Einpendlerquoten der weiblichen Auszubildenden nach Berufen in Mecklenburg-Vorpommern in % (30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (2007) und eigene Daten des IAB

4.3 Ausbildungsmobilität nach Branchen

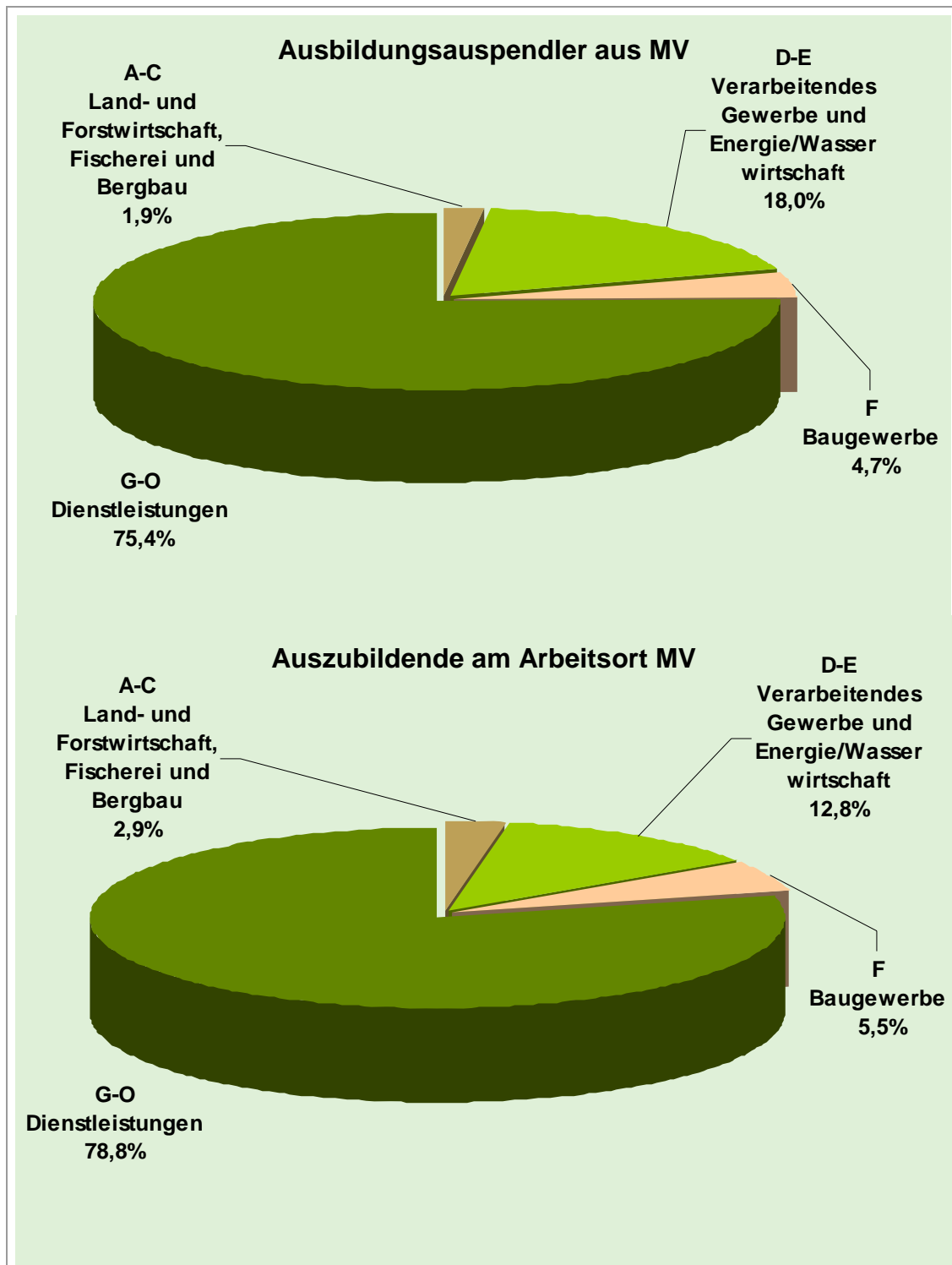
Neben der Betrachtung von Regionen und Berufen der Ausbildungsauspendler ist die Branchenstruktur ebenfalls von Interesse. Es zeigt sich, dass die Gruppe der Ausbildungsauspendler eine andere Branchenstruktur aufweist als die Auszubildenden mit Arbeitsort im Land Mecklenburg-Vorpommern. Zusätzlich bestehen zwischen den einzelnen Zielregionen (Schleswig-Holstein, Hamburg, West, Ost, etc.) zum Teil erhebliche branchenspezifische und - wie schon bei der Differenzierung nach Berufen - geschlechtsspezifische Unterschiede.¹¹

Die Gruppe der Ausbildungsauspendler hat einen um 3,4 Prozentpunkte geringeren Anteil an Auszubildenden in Dienstleistungsbranchen (oberes Diagramm in Abbildung 21) als die Gruppe der Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern (unteres Diagramm in Abbildung 21). Deutlich höher ist dagegen der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes und der Energie- und Wasserwirtschaft (+5,2 Prozentpunkte). Der primäre Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und der Bergbau) und das Baugewerbe sind in der Gruppe der Auspendler unterdurchschnittlich vertreten. In beiden Gruppen entfallen über 90 % der Auszubildenden auf den Dienstleistungssektor und das Verarbeitende Gewerbe. Auffallend ist der höhere Anteil des Verarbeitenden Gewerbes bei den aus Mecklenburg-Vorpommern Auspendelnden.

In Bezug auf die insgesamt 1.596 nach Hamburg pendelnden Auszubildenden (Männer und Frauen), stellt der Handel mit 17,9 % die größte Einzelbranche, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe, dem Gesundheits- und Sozialwesen, dem Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung und dem Grundstücks- und Wohnungswesen (vgl. Tabelle 4). In diesen fünf Wirtschaftszweigen sind rund 73 % der Ausbildungsauspendler nach Hamburg tätig. Unter den 1.959 nach Schleswig-Holstein pendelnden Männern und Frauen stellt das Verarbeitende Gewerbe, gefolgt vom Handel, den Gesundheits- und Sozialwesen, dem Bereich Öffentliche Verwaltung und dem Grundstücks- und Wohnungswesen die größten Gruppen. In diesen fünf Branchen sind rund 71 % der nach Schleswig-Holstein pendelnden tätig. Auch in Bezug auf die übrigen westdeutschen Länder (überwiegend Niedersachsen und Bremen) stellt das Verarbeitende Gewerbe an den insgesamt 1.431 Auspendlern den größten Einzelanteil. Es folgen der Handel, das Gesundheits- und Sozialwesen, das Grundstücks- und Wohnungswesen und der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Auf diese fünf Wirtschaftszweige entfallen rund 65 % der Ausbildungsauspendler in die (übrigen) westdeutschen Länder. Gegenüber Ostdeutschland hat der Bereich Erziehung und Unterricht den größten Anteil an den 1.053 Auspendlern, gefolgt vom Handel, dem Grundstücks- und Wohnungswesen, dem Verarbeitenden Gewerbe und der Öffentlichen Verwaltung. Hierauf konzentrieren sich rund 61 % der Auspendler nach Ostdeutschland. Wie oben festgestellt wurde, ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes unter den Ausbildungsauspendler sehr viel höher, als bei den Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern. Dies gilt aber nur für die Zielregionen Schleswig-Holstein und in die übrigen westdeutschen Bundesländer (überwiegend Niedersachsen und Bremen). In Hamburg steht der Handel an erster Stelle, in Ostdeutschland der Bereich Erziehung und Unterricht.

¹¹ Für den Vergleich mit den Auspendlern wurde hier die Gesamtheit aller in Mecklenburg-Vorpommern lernenden Auszubildenden (Arbeitsort Mecklenburg-Vorpommern) gewählt. Selbst wenn man als Vergleichsgruppe nur diejenigen heranzieht, die Arbeits- und Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern haben (vereinfachtes „Landeskinderkonzept“), ergibt sich keine signifikante Verschiebung der Branchenstruktur.

Abbildung 21: Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern und Auszubildende am Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern nach der Wirtschaftszweigsystematik 2003 (WZ 2003, Stichtag: 30.09.2006).



Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Tabelle 4: Branchenstruktur der Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern (WZ 2003, Stichtag: 30.09.06)

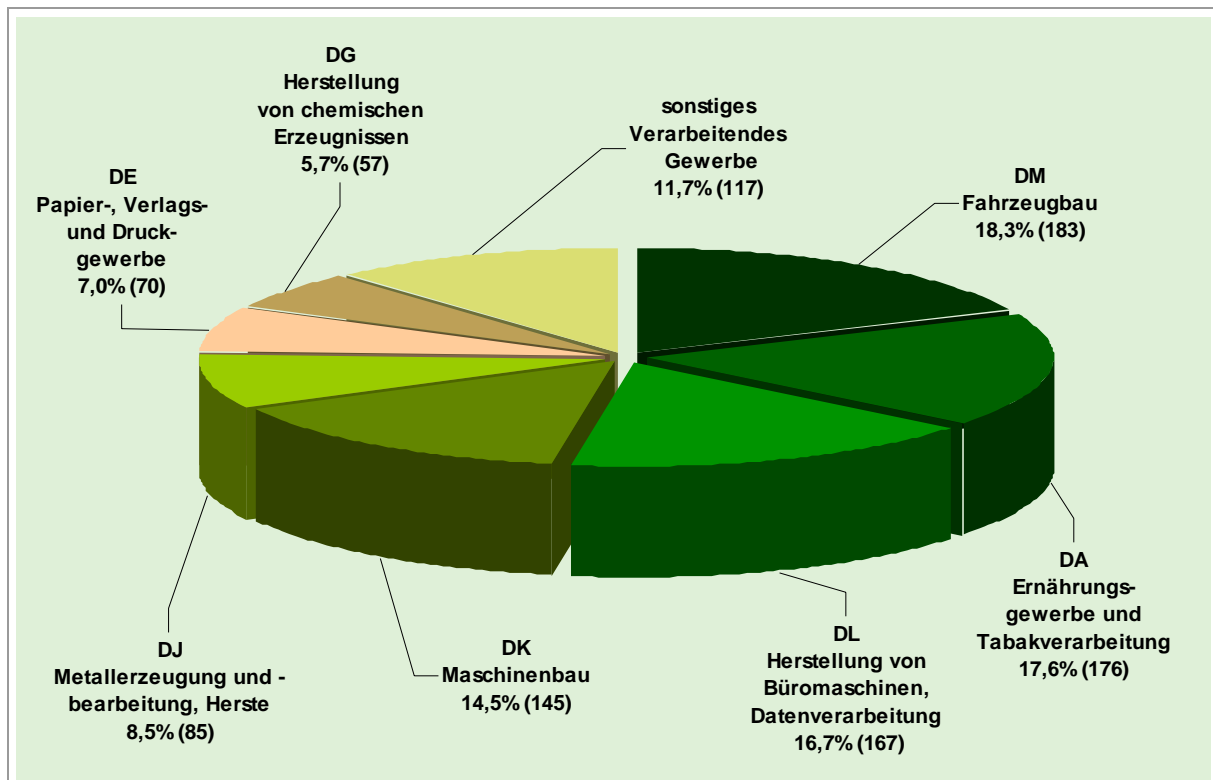
	Auszubildende									
	Summe alle Auspendler		nach Schleswig-Holstein		nach Hamburg		nach Westdeutschland (ohne SH und HH)		nach Ostdeutschland	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
A Land- und Forstwirtschaft	103	1,7%	33	1,7%	6	0,4%	33	2,3%	31	2,9%
B Fischerei und Fischzucht	5	0,1%	-	-	-	-	-	-	-	-
C Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	8	0,1%	-	-	-	-	5	0,3%	-	-
D Verarbeitendes Gewerbe	1.000	16,6%	376	19,2%	248	15,5%	260	18,2%	116	11,0%
E Energie- und Wasserversorgung	87	1,4%	42	2,1%	18	1,1%	6	0,4%	21	2,0%
F Baugewerbe	282	4,7%	109	5,6%	51	3,2%	81	5,7%	41	3,9%
G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	979	16,2%	348	17,8%	286	17,9%	207	14,5%	138	13,1%
H Gastgewerbe	288	4,8%	115	5,9%	28	1,8%	98	6,8%	47	4,5%
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	508	8,4%	67	3,4%	213	13,3%	150	10,5%	78	7,4%
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	291	4,8%	62	3,2%	115	7,2%	53	3,7%	61	5,8%
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung bewegl. Sachen Erbringung von wirtschaftl. Dienstl.	642	10,6%	185	9,4%	181	11,3%	152	10,6%	124	11,8%
L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	547	9,1%	188	9,6%	134	8,4%	131	9,2%	94	8,9%
M Erziehung und Unterricht	271	4,5%	31	1,6%	30	1,9%	35	2,4%	175	16,6%
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	747	12,4%	285	14,5%	231	14,5%	166	11,6%	65	6,2%
O Erbringung von sonstigen öffentl. und privaten Dienstleistungen	281	4,7%	116	5,9%	55	3,4%	51	3,6%	59	5,6%
Summe	6.039	100,0%	1.957	99,9%	1.596	100,0%	1.428	99,8%	1.050	99,7%

Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Eine detaillierte Branchenanalyse des Verarbeitenden Gewerbes zeigt (vgl. Abbildung 22), dass sich die 1.000 Auspendler im Verarbeitenden Gewerbe schwerpunktmäßig auf den Fahrzeugbau (18,3 % der auf das Verarbeitende Gewerbe entfallenden Auspendler), das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung (17,6 % der auf das Verarbeitende Gewerbe entfallenden Auspendler), die

Herstellung von Büromaschinen und Datenverarbeitung¹² (16,7 % der auf das Verarbeitende Gewerbe entfallenden Auspendler) und auf den Maschinenbau (14,5 % der auf das Verarbeitende Gewerbe entfallenden Auspendler) konzentrieren.

Abbildung 22: Verteilung der 1.000 Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern auf das Verarbeitende Gewerbe (Stichtag: 30.09.06)



Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Im Vergleich der Zielregionen sind in Schleswig-Holstein das Ernährungsgewerbe, der Maschinenbau und der Bereich Büromaschinen und Datenverarbeitung bei den Auspendlern in das Verarbeitende Gewerbe besonders stark vertreten (vgl. Tabelle 5). In Hamburg haben regional der Fahrzeugbau, die Herstellung von Büromaschinen und die Datenverarbeitung, sowie der Maschinenbau die höchsten Anteile. Auch in den übrigen westdeutschen Ländern (ohne Schleswig-Holstein und Hamburg) sind der Fahrzeugbau und die Herstellung von Büromaschinen und die Datenverarbeitung an erster Stelle, gefolgt vom Ernährungsgewerbe. In Ostdeutschland sind die absoluten Zahlen der Auspendler in den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes relativ klein, regional haben hier die Herstellung von Büromaschinen und die Datenverarbeitung, sowie die Metallerzeugung und –bearbeitung und der Fahrzeugbau die größten Einzelanteile im Verarbeitenden Gewerbe. In einer Gesamtbetrachtung ist die hohe Zahl der Auspendler in das Ernährungsgewerbe in Schleswig-Holstein am auffälligsten. Auch der Fahrzeugbau erreicht in Hamburg und in den übrigen westdeutschen Ländern noch eine relativ hohe Kopfzahl.

¹² Offizielle Bezeichnung in der WZ 2003 (Statistisches Bundesamt 2003): „DL Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und –einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“.

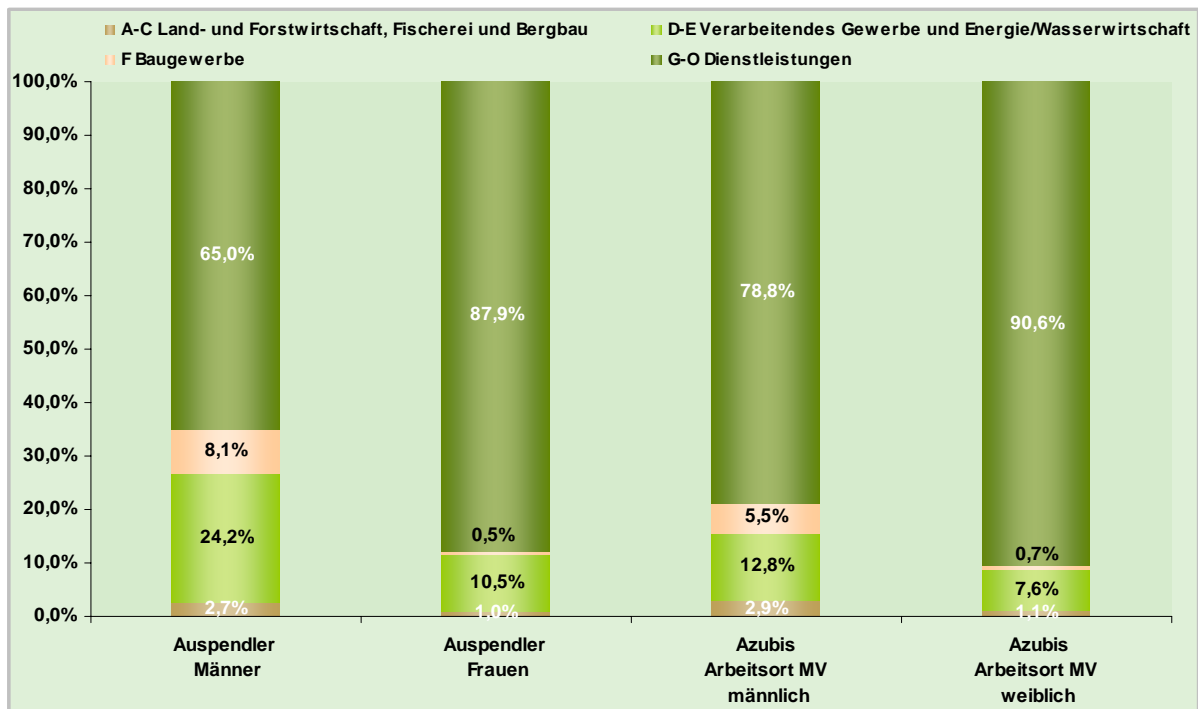
Tabelle 5: Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern im Verarbeitenden Gewerbe nach Zielregion, absolut und Anteil an den Auspendlern des Verarbeitenden Gewerbes (Stichtag: 30.09.06)

	Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern nach ...									
	Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern		Westdeutschland ohne SH und HH		Ostdeutschland ohne Mecklenburg-Vorpommern		Schleswig-Holstein		Hamburg	
	absolut	in % am Verarb. Gewerbe	absolut	in % am Verarb. Gewerbe	absolut	in % am Verarb. Gewerbe	absolut	in % am Verarb. Gewerbe	absolut	in % am Verarb. Gewerbe
Auspendler insgesamt	6039	-	1431	-	1053	-	1959	-	1596	-
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	1000	-	260	-	116	-	376	-	248	-
DA Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	176	17,6%	33	12,7%	8	6,9%	120	31,9%	15	6,0%
DB Textil- und Bekleidungs-gewerbe	4	0,4%	-	-	-	-	-	-	-	-
DC Ledergewerbe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
DD Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	24	2,4%	14	5,4%	6	5,2%	-	-	-	-
DE Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	70	7,0%	7	2,7%	10	8,6%	37	9,8%	16	6,5%
DF Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarb. von Spalt- und Brutstoffen	22	2,2%	-	-	-	-	-	-	15	6,0%
DG Herstellung von chemischen Erzeugnissen	57	5,7%	18	6,9%	9	7,8%	12	3,2%	18	7,3%
DH Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	26	2,6%	9	3,5%	-	-	11	2,9%	4	1,6%
DI Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeit. von Steinen und Erden	15	1,5%	-	-	5	4,3%	-	-	5	2,0%
DJ Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	85	8,5%	22	8,5%	21	18,1%	27	7,2%	15	6,0%
DK Maschinenbau	145	14,5%	31	11,9%	10	8,6%	69	18,4%	35	14,1%
DL Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten etc.	167	16,7%	42	16,2%	23	19,8%	47	12,5%	55	22,2%
DM Fahrzeugbau	183	18,3%	73	28,1%	11	9,5%	35	9,3%	64	25,8%
DN Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten etc.	24	2,4%	4	1,5%	6	5,2%	12	3,2%	-	-

Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Differenziert man den Vergleich zwischen den Auspendlern und den Auszubildenden in Mecklenburg-Vorpommern (Arbeitsort) zusätzlich nach Geschlecht, so bleiben bei beiden Geschlechtern der überdurchschnittliche Anteil des Verarbeitenden Gewerbes und der unterdurchschnittliche Anteil der Dienstleistungen erhalten. Bei den jungen Männern ist der Anteil der Auszubildenden im Verarbeitenden Gewerbe deutlich höher als bei den jungen Frauen (vgl. Abbildung 23: Differenz unter den Ausbildungsauspendlern zwischen Männern und Frauen 13,7 Prozentpunkte). Aber auch im Baugewerbe ist der Anteil der jungen Männer an den Ausbildungsauspendlern um ein Vielfaches höher als bei den jungen Frauen, gleiches gilt für den primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau). Korrespondierend hierzu sind die Frauen in den Dienstleistungsbranchen deutlich stärker vertreten als die Männern (Differenz bei den Ausbildungsauspendlern zwischen Männern und Frauen 22,9 Prozentpunkte). Diese geschlechtsspezifischen Merkmale in der Branchenverteilung sind bei den Ausbildungsauspendlern generell stärker ausgeprägt als bei den Auszubildenden in Mecklenburg-Vorpommern (Arbeitsort). Die einzige Ausnahme hierzu ist der primäre Sektor.

Abbildung 23: Branchenstruktur der Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern und der Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern nach Geschlecht (WZ 2003, Stichtag: 30.09.06)



Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Gliedert man den Dienstleistungssektor in einzelne Branchen und Zielregionen auf, so hat der Handel, mit Ausnahme der Zielregion ostdeutsche Länder, für die jungen Männer die größte Bedeutung (vgl. Tabelle 6). Bei den jungen Frauen steht das Gesundheits- und Sozialwesen an erster Stelle, auch hier ebenfalls mit Ausnahme der Zielregion Ostdeutschland (dort nur an dritter Stelle). Weitere Schwerpunkte bei den männlichen Auszubildenden sind die Bereiche Verkehr und Nachrichtenübermittlung und die Öffentliche Verwaltung. Für die weiblichen Auspendlerinnen sind – nach dem Gesundheits- und Sozialwesen – der Handel und das Grundstücks-/Wohnungswesen die bedeutendsten Branchen.

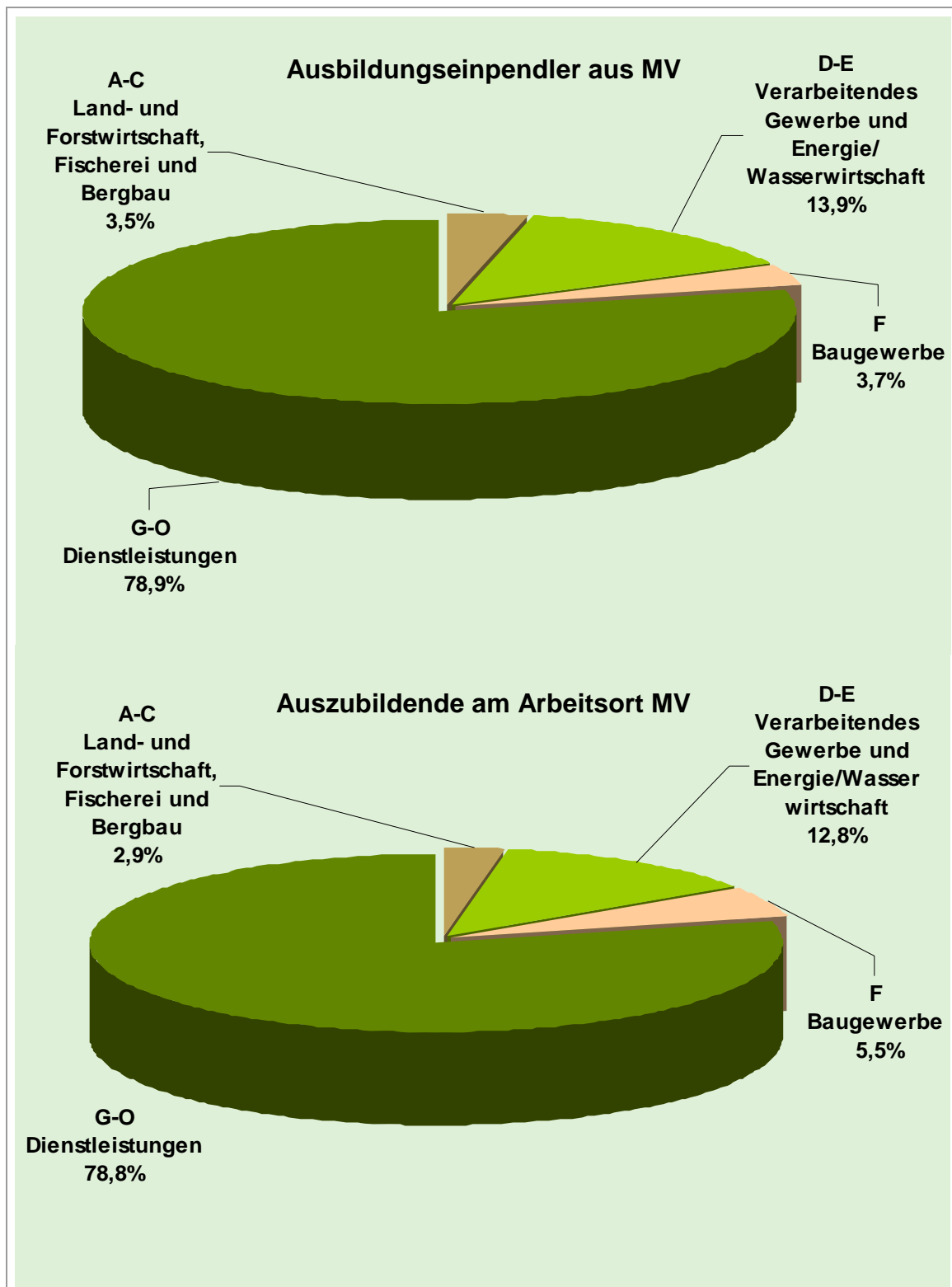
Tabelle 6: Verteilung der Ausbildungsauspendler aus Mecklenburg-Vorpommern auf den Dienstleistungssektor nach Geschlecht, Anteil an allen Auspendlern (Stichtag: 30.09.06)

	Auszubildende									
	alle Auspendler		nach Schleswig-Holstein		nach Hamburg		nach Westdeutschland (ohne SH und HH)		nach Ostdeutschland	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	17,6%	14,6%	21,5%	13,7%	20,0%	15,5%	14,3%	14,8%	12,3%	14,3%
H Gastgewerbe	4,1%	5,6%	5,8%	5,9%	1,1%	2,5%	5,7%	8,4%	3,2%	6,3%
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	11,3%	4,9%	4,6%	2,1%	19,0%	7,0%	13,9%	5,9%	8,5%	5,9%
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	3,5%	6,4%	2,5%	3,9%	5,1%	9,6%	2,6%	5,2%	4,5%	7,7%
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung bewegl. Sachen Erbringung von wirtschaftl. Dienstl.	7,9%	14,0%	5,6%	13,5%	7,5%	15,7%	9,3%	12,5%	10,2%	14,1%
L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	8,7%	9,5%	10,7%	8,5%	5,1%	12,1%	11,3%	6,2%	6,9%	12,0%
M Erziehung und Unterricht	5,6%	3,2%	1,0%	2,2%	2,4%	1,3%	1,2%	4,1%	23,0%	7,3%
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	4,0%	22,5%	4,3%	25,5%	5,5%	24,6%	3,4%	22,6%	2,2%	12,0%
O Erbringung von sonstigen öffentl. und privaten Dienstleistungen	2,4%	7,4%	1,8%	10,4%	2,5%	4,5%	2,7%	4,8%	2,9%	9,6%
Auspender absolut	3.304	2.735	1.013	946	843	753	412	323	627	426

Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Wie zuvor schon festgestellt ist die Gruppe der Einpendler um ein vierfaches kleiner als die Gruppe der Auspendler. Vergleicht man die Branchenstruktur der Ausbildungseinpendler mit den Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern, so ist die prozentuale Verteilung auf die einzelnen Branchen in beiden Gruppen relativ identisch – im deutlichem Unterschied zu der Gruppe der Auspendler, bei denen das Verarbeitende Gewerbe überdurchschnittlich stark vertreten war (siehe oben). Im Verarbeitenden Gewerbe und im primären Sektor sind die Ausbildungseinpendler etwas stärker vertreten als die Gesamtgruppe, umgekehrt ist der Anteil des Baugewerbes unter den Einpendler geringer.

Abbildung 24: Ausbildungseinpender nach Mecklenburg-Vorpommern und Auszubildenden mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern nach Branchen (WZ03, Stichtag: 30.09.06)



Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

Betrachtet man die Branchenstruktur der Ausbildungseinpender genauer, entfällt der größte Anteil auf das Gastgewerbe (31,4 %, vgl. Tabelle 7). Den zweithöchsten Anteil unter den Einpendlern nimmt - mit deutlichem Abstand - das Verarbeitende Gewerbe mit 12,7 % ein, gefolgt vom Grundstücks- und Wohnungswesen (12,0 %), dem Handel (11,0 %) und dem Gesundheits- und Sozialwesen (5,5 %). In diesen fünf Branchen sind rund 73 % aller Ausbildungseinpender tätig (eine stärkere Konzentration als bei den fünf häufigsten Branchen der Auspendler mit 64,9 %). Der weitaus größte Teil der 1.574 Einpendler kommt aus Brandenburg (46,5 %, siehe auch Abschnitt 4.1). Die Anzahl der Einpendler aus Berlin (167 Personen) und Schleswig-Holstein (149 Personen) ist quantitativ sehr viel geringer. Während unter den Einpendlern aus Berlin eine Konzentration auf das Gastgewerbe ausgemacht werden kann (rund 52 % der Einpendler aus Berlin), steht bei den Einpendlern aus Schleswig-Holstein das Grundstücks- und Wohnungswesen, sowie der Bereich Erziehung und Unterricht mit je 22 Einpendlern an erster Stelle. Auch bei den 526 Ausbildungseinpendlern aus dem übrigen Bundesgebiet steht das Gastgewerbe mit 31,4 % an erster Stelle. Wie schon in der Analyse der Ausbildungsberufe der Einpendler lässt sich in der Branchenanalyse die Spezialisierung Mecklenburg-Vorpommerns als Fremdenverkehrs- und Reiseland wiederfinden.

**Tabelle 7: Branchenstruktur der Einpendler nach Mecklenburg-Vorpommern
(WZ 03, Stichtag: 30.09.06)**

	Auszubildende									
	Summe aller Einpendler		aus Schleswig-Holstein		aus Berlin		Aus Brandenburg		übriges Deutschland	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
A Land- und Forstwirtschaft	55	3,5%	6	4,0%	5	3,0%	27	3,7%	17	3,2%
B Fischerei und Fischzucht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
C Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
D Verarbeitendes Gewerbe	200	12,7%	19	12,8%	12	7,2%	100	13,7%	69	13,1%
E Energie- und Wasserversorgung	18	1,1%	-	-	-	-	12	1,6%	-	-
F Baugewerbe	58	3,7%	8	5,4%	6	3,6%	21	2,9%	23	4,4%
G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	173	11,0%	18	12,1%	10	6,0%	94	12,8%	51	9,7%
H Gastgewerbe	494	31,4%	12	8,1%	87	52,1%	230	31,4%	165	31,4%
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	68	4,3%	15	10,1%	-	-	25	3,4%	25	4,8%
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	29	1,8%	-	-	-	-	25	3,4%	-	-
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung bewegl. Sachen Erbringung von wirtschaftl. Dienstl.	189	12,0%	22	14,8%	18	10,8%	77	10,5%	72	13,7%
L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	75	4,8%	8	5,4%	9	5,4%	36	4,9%	22	4,2%
M Erziehung und Unterricht	66	4,2%	22	14,8%	-	-	15	2,0%	27	5,1%
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	86	5,5%	8	5,4%	7	4,2%	46	6,3%	25	4,8%
O Erbringung von sonstigen öffentl. und privaten Dienstleistungen	61	3,9%	8	5,4%	4	2,4%	24	3,3%	25	4,8%
Keine Zuordnung möglich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	1574	1	149	1	167	1	732	1	526	1

Quelle: IAB pallas online: Beschäftigtenstatistik regional [Ladedatum: 27.08.07]

5 Fazit

Der Ausbildungsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern ist zum einen durch einen deutlichen Mangel an Ausbildungsplätzen gekennzeichnet und zum anderen durch eine im ostdeutschen Vergleich überdurchschnittliche Bedeutung des Dualen Ausbildungssystems. Dies hat zur Folge, dass viele Jugendliche aus Mecklenburg-Vorpommern ihre Berufsausbildung aufgrund des unzureichenden Angebots an Ausbildungsstellen im eigenen Land in einem anderen Bundesland absolvieren: Rund ein Achtel aller Auszubildenden mit Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern pendelt zu seinem Ausbildungsplatz in ein anderes Bundesland.

Die wichtigsten Zielregionen der Ausbildungsauspendler liegen in den benachbarten Kreisen Schleswig-Holsteins, Niedersachsens und vor allem in der Hansestadt Hamburg. Die wesentlich geringere Zahl an Einpendlern kommt überwiegend aus den benachbarten Kreisen Brandenburgs und der Hauptstadt Berlin. In beide Richtungen sind die jungen Frauen mobiler als die jungen Männer.

Ein anhaltend negativer Saldo der Ausbildungspendler kann für Mecklenburg-Vorpommern mittel- und langfristig mit nachhaltigen negativen Folgen verbunden sein. Da insbesondere Jugendliche mit guter Schulbildung zu regionaler Mobilität neigen und ein großer Teil der in Westdeutschland ausgebildeten ostdeutschen Jugendlichen auch nach der Ausbildung nicht auf den heimischen Arbeitsmarkt zurückkehrt (Bundesinstitut für Berufsbildung 2003: 72 ff.), droht dem Land schon an der ersten Schwelle des Arbeitsmarktes in erheblichem Umfang ein Verlust an Fachkräften und Humankapital. Dies kann insbesondere angesichts des demographischen Wandels, der im Bericht beispielsweise an den stark zurückgehenden Schulabgängerzahlen bis 2020 nachvollzogen wurde, zum Problem werden, wenn in Zukunft der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften nicht mehr gedeckt werden kann.

Auch die größere Mobilitätsneigung der jungen Frauen, die zudem einhergeht mit einer geringeren Rückkehrerquote als bei den jungen Männern, kann sich zum Problem entwickeln. In peripheren, wirtschafts- und strukturschwachen Regionen Ostdeutschlands beträgt der Männerüberschuss unter den 18- bis 34-jährigen bereits heute bis zu 25 % (Kröhnert/Klingholz 2007: 4).

Durch die skizzierten unausgewogenen Pendlerströme verschieben sich die qualitativen Potenziale der Bevölkerung. So kommt es zu einer Überalterung der Gesellschaft, einem Absinken des Bildungsniveaus und des Humankapitalvolumens, aber auch zu veränderten Verhaltensnormen. Für Mecklenburg-Vorpommern bedeutet der Ausbildungspendlerüberschuss also zunächst eine Entlastung des regionalen Ausbildungsmarktes, dem mittel- und langfristig eine Reihe direkter und indirekter negativer Effekte folgen können, die zu einem Teufelskreis von kontinuierlicher Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen des Landes und der Qualifikation der verbliebenen Bevölkerung führen.

Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, das Ausbildungsplatzangebot in Mecklenburg-Vorpommern zu verbessern, um insbesondere Jugendliche mit hohem Schulabschluss – und dies sind überwiegend Frauen (Kröhnert/Klingholz 2007: 6) - im Land zu halten. Dabei ist zu beachten, dass für die gut qualifizierten Schulabgänger neben der Quantität des Ausbildungsplatzangebotes unter Umständen auch dessen Qualität, beispielsweise in Bezug auf die Beschäftigungsperspektiven und das zu erzielende Einkommen, von Bedeutung bei der Berufswahl sind. Möglicherweise wäre es sinnvoll,

die strukturstärkeren Städte, die bereits jetzt Ausbildungszentren innerhalb des Landes darstellen, in dieser Funktion weiter zu entwickeln. Auch das Potenzial der Tourismuswirtschaft, dem bereits jetzt eine große Bedeutung im Ausbildungssystem des Landes zukommt, gilt es zu prüfen und gegebenenfalls auszubauen.

Literatur

- Buch, Tanja (2006): Regionale Mobilität auf dem deutschen Arbeitsmarkt – Eine theoretische und empirische Analyse regionaler Mismatcharbeitslosigkeit in Zeiten der Hartz-Reformen. Verlag Dr. Kovač: Hamburg.
- Bundesagentur für Arbeit (2007): Daten aus der Beschäftigtenstatistik, Nürnberg, überwiegend unter www.arbeitsagentur.de abrufbar.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2006), www.bbr.bund.de [Ladedatum 31.05.07]
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) (2007): Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. Bonn, www.bibb.de
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) (2006) (Hg): Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Ländern, bearbeitet vom KIBB-Team, <http://www.kibb.de/cps/rde/kibb/SID-2BAB13DE-3D2E90E0/kibb/hs.xsl/anfrage.html?&subAction=requestdetails&id=383>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003) (Hg): Berufsbildungsbericht 2003, Bonn und Berlin. <http://www.bmbf.de/pub/bbb2003.pdf>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007) (Hg): Berufsbildungsbericht 2007, vorläufige Fassung, Bonn und Berlin. http://www.bmbf.de/pub/bbb_07.pdf
- Hartung, Silke und Florian Janik (2006): Frauen in der betrieblichen Berufsausbildung. Seltener am Start, genauso oft am Ziel. IAB Kurzbericht Nr. 15 / 25.9.2006.
- Krewert, Andreas und Verena Eberhard (2006): Berufliche Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber: Möglichkeiten ihrer empirischen Erfassung und Vergleich mit der regionalen Mobilität, in: Eberhard, Verena, Andreas Krewert und Joachim Gerd Ulrich (Hg): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland, Berichte zur beruflichen Bildung Heft 279, W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.
- Kröhnert, Steffen, Reiner Klingholz (2007): Not am Mann. Von Helden der Arbeit zur neuen Unterschicht? Lebenslagen junger Erwachsener in wirtschaftlichen Abstiegsregionen der neuen Bundesländer. Berlin.
- Reinberg, Alexander und Markus Hummel (2006): Zwanzig Jahre Bildungsgesamtrechnung. Entwicklungen im Bildungs- und Erwerbssystem in Ost- und Westdeutschland bis zum Jahre 2000, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (Hg), Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) Band 306, Nürnberg.
- Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg) (2007): Vorausberechnungen der Schüler und Absolventenzahlen 2005 bis 2020, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Nr. 182 - Mai 2007, Bonn www.kmk.org
- Statistisches Bundesamt (2007): Daten im Internetangebot unter www.destatis.de
- Statistisches Bundesamt (2003): Klassifikation der Wirtschaftszweige - Mit Erläuterungen, Ausgabe 2003, Wiesbaden.

- Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern (2005) (Hg): Bevölkerungsentwicklung der kreisfreien Städte und Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020 (Basisjahr 2002), Schwerin, www.statistik-mv.de
- Ulrich, Joachim, Bettina Ehrental und Elfriede Häfner (2006): Regionale Mobilitätsbereitschaft und Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber, in: Eberhard, Verena, Andreas Krewert und Joachim Gerd Ulrich (Hg): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland, Berichte zur beruflichen Bildung Heft 279, W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.

Impressum

IAB regional. IAB Nord

Nr. 02 / 2007

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/N/2007/regional_n_0207.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Volker Kotte, Tel. 0431/3395-3923,
oder e-Mail: Volker.Kotte@iab.de

ISSN 1861-051X